



„Zweier Herren Diener“? Doppelmitgliedschaften bei studentischen Korporationen

von

Harald Lönnecker

Koblenz 2006

**Dateiabruf unter:
www.burschenschaft.de**

„Zweier Herren Diener“? Doppelmitgliedschaften bei studentischen Korporationen*

von

Harald Lönnecker

In der Einleitung zur Verfassungsurkunde der Jenaischen Burschenschaft vom Juni 1815 heißt es: „Nur solche Verbindungen, die auf den Geist gegründet sind, auf welchen überhaupt nur Verbindungen gegründet sein sollten, auf den Geist, der uns das sichern kann, was uns nächst Gott das Heiligste und Höchste sein soll, nämlich Freiheit und Selbständigkeit des Vaterlands, nur solche Verbindungen benennen wir mit dem Namen einer Burschenschaft.“ Die „Grundsätze und Beschlüsse des 18. Oktober“ 1817 legen als Grundidee der Burschenschaft fest, die „Liebe zu Volk und Vaterland und volkstümlicher Sitte zu wecken und zu erhalten“. Zweck der Burschenschaft sei die „Aufrechterhaltung und Stärkung vaterländischer Sitte und Kraft, geistig und leiblich, Aufrechterhaltung der Gerechtigkeit, Schutz der Ehre und Gleichheit der Ehrenrechte aller Burschen, so lange ihnen Wissenschaft, Recht, Sittlichkeit, Vaterland und vornehmlich ihr Stand heilig sind“.¹

Im Gegensatz zu den alten Landsmannschaften konnte jeder Student unabhängig von seinem sonstigen politischen, sozialen oder landsmannschaftlichen Herkunft Mitglied werden. Joachim Bauer, Archivar der Friedrich-Schiller-Universität, stellte bereits auf der Studentenhistorikertagung 1994 in Jena fest, daß solch „freiwilliger Eintritt und sich durchsetzendes Lebensbundprinzip einen qualitativen Sprung“ gegenüber den „Pflichtverbindungen“ der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert mit ihren festen Rekrutierungsbezirken bewirkten. „Im Sinne des bürgerlichen Vereinswesens gesehen, bedeutet dies auch ein aktives Hineinwachsen in die werdende bürgerliche Gesellschaft.“² Deren Bild prägten gesellschaftliche Vereinigungen, die ihr wie der aufstrebenden Nationalbewegung Stabilität verliehen und eine große Breitenwirkung erzielten.³

* Zuerst in: Bernhard Schroeter (Hg.), Für Burschenschaft und Vaterland. Festschrift für den Burschenschafter und Studentenhistoriker Prof. Dr. Peter Kaupp, Norderstedt 2006, S. 156-187.

¹Paul Wentzcke, Geschichte der Deutschen Burschenschaft, Bd. 1: Vor- und Frühzeit bis zu den Karlsbader Beschlüssen, Heidelberg 1919, 2. Aufl. 1965 (= Quellen und Darstellungen zur Geschichte der Burschenschaft und der deutschen Einheitsbewegung [künftig zit.: QuD], Bd. 6), S. 155 f., 260 f. Vgl. Peter Kaupp, „Aller Welt zum erfreulichen Beispiel“. Das Wartburgfest von 1817 und seine Auswirkungen auf die demokratischen deutschen Verfassungen, in: Einst und Jetzt. Jahrbuch des Vereins für corpsstudentische Geschichtsforschung (künftig zit.: EuJ) 48 (2003), S. 181-203.

²Rainer Assmann, Kränzchen – Landsmannschaften – Corps, zur Frühgeschichte der Corps, in: EuJ 41 (1996), S. 155-178, hier S. 155. Severin Roeseling, Burschenehre und Bürgerrecht. Die Geschichte der Heidelberger Burschenschaft von 1824 bis 1834, Heidelberg 1999 (= Heidelberger Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte, Bd. 12), S. 56-57.

³Dieter Düding, Organisierter gesellschaftlicher Nationalismus in Deutschland (1808-1847). Bedeutung und Funktion der Turner- und Sängervereine für die deutsche Nationalbewegung, München 1984 (= Studien zur Geschichte des neunzehnten Jahrhunderts, Bd. 13), S. 1. Karin Luys, Die Anfänge der deutschen Nationalbewegung von 1815 bis 1819, Münster 1992, S. 12.

In § 3 der Karlsbader Beschlüsse vom 20. September 1819 ist von „geheime[n] oder nicht autorisirte[n] Verbindungen auf den Universitäten“ die Rede, die vornehmlich ein „unter dem Namen der Allgemeinen Burschenschaft bekannter Verein“ seien.⁴ Damit stellt sich die Frage nach dem Begriff des Vereins und seinem zeitgenössischen Verständnis. Thomas Nipperdey hielt bereits fest, daß der freie, aus dem Vertragsrecht entspringende, nicht durch Geburt und Stand vorherbestimmte Zusammenschluß im auf einen Zweck gerichteten Verein ab etwa 1820 die Organisationsform des liberalen Bürgertums schlechthin war. Der Verein war die Stätte der bürgerlichen Emanzipation und der politischen Selbstfindung. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts war „aus der Vereinsbereitschaft der Bürger eine Art Vereinsleidenschaft geworden“.⁵ Der Weg zur Selbstorganisation der Gesellschaft führte nur noch über den Verein.⁶ Der Verein war, wie der Zeitgenosse Otto von Gierke schrieb, das „eigentlich positive, gestaltende Prinzip der neuen Epoche“.⁷

⁴§ 3 der Karlsbader Beschlüsse lautet: „Die seit langer Zeit bestehenden Gesetze gegen geheime oder nicht autorisirte Verbindungen auf den Universitäten sollen in ihrer ganzen Kraft und Strenge aufrecht erhalten und insbesondere auf den seit einigen Jahren gestifteten, unter dem Namen der Allgemeinen Burschenschaft bekannten Verein um so bestimmter ausgedehnt werden, als diesem Verein die schlechterdings unzulässige Voraussetzung einer fortdauernden Gemeinschaft und Korrespondenz zwischen den verschiedenen Universitäten zugrundeliegt. Den Regierungsbevollmächtigten soll in Ansehung dieses Punktes eine vorzügliche Wachsamkeit zur Pflicht gemacht werden. Die Regierungen vereinigen sich darüber, daß Individuen, die nach Bekanntmachung des gegenwärtigen Beschlusses erweislich in geheimen oder nicht autorisirten Verbindungen geblieben oder in solche getreten sind, bei keinem öffentlichen Amte zugelassen werden sollen.“ Eberhard Büsem, Die Karlsbader Beschlüsse von 1819. Die endgültige Stabilisierung der restaurativen Politik im Deutschen Bund nach dem Wiener Kongreß von 1814/15, Hildesheim 1974. Friedrich Schulze, Paul Ssymank, Das deutsche Studententum von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart, 1. Aufl. München 1910, 4. Aufl. 1932 (Nachdruck Schernfeld 1991), S. 232 f., 241. Konrad H. Jarausch, Deutsche Studenten 1800-1970, Frankfurt a. M. 1984, 2. Aufl. 1989, S. 40 f. Georg Polster, Politische Studentenbewegung und bürgerliche Gesellschaft. Die Würzburger Burschenschaft im Kräftefeld von Staat, Universität und Stadt 1814-1850, Heidelberg 1989 (= Darstellungen und Quellen zur Geschichte der deutschen Einheitsbewegung im neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert [künftig zit.: DuQ], Bd. 13), S. 94 f. Josef Jakob, Die Studentenverbindungen und ihr Verhältnis zu Staat und Gesellschaft an der Ludwigs-Maximilian-Universität Landshut/München von 1800 bis 1833, Diss. phil. Fernuniversität Hagen 2002, S. 119 f., 124. Harald Lönnecker, „Unzufriedenheit mit den bestehenden Regierungen unter dem Volke zu verbreiten“. Politische Lieder der Burschenschaften aus der Zeit zwischen 1820 und 1850, in: Max Matter, Nils Grosch (Hg.), Lied und populäre Kultur. Song and Popular Culture, Münster, New York, München, Berlin 2004 (= Jahrbuch des Deutschen Volksliedarchivs Freiburg i. Br., Bd. 48/2003), S. 85-131, hier S. 88. Björn Boris Thomann, Die Burschenschaften in Jena, Bonn und Breslau und ihre Rolle in der Revolution 1848/49, Magisterarbeit Universität Trier 2004, S. 23 f.

⁵Thomas Nipperdey, Verein als soziale Struktur in Deutschland im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert, in: Hartmut Boockmann, Arnold Esch, Hermann Heimpel (Hg.), Geschichtswissenschaft und Vereinswesen im 19. Jahrhundert. Beiträge zur Geschichte historischer Forschung in Deutschland, Göttingen 1972 (= Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, Bd. 1), S. 1-44, hier S. 3. Wolfgang Hardtwig, Studentische Mentalität – Politische Jugendbewegung – Nationalismus. Die Anfänge der deutschen Burschenschaft, in: Historische Zeitschrift (künftig zit.: HZ) 242/3 (1986), S. 581-628, hier S. 613 f. Luys, Nationalbewegung (wie Anm. 3), S. 51-55, 80 f., 118-121. Roeseling, Burschenehre (wie Anm. 2), S. 15 f.

⁶Elisabeth Fehrenbach, Verfassungsstaat und Nationsbildung 1815-1871, München 1992 (= Enzyklopädie deutscher Geschichte, Bd. 22), nuancenreich zur Vereins- und Parteiengeschichte. Otto Dann, Vereinsbildung in Deutschland in historischer Perspektive, in: Heinrich Best (Hg.), Vereine in Deutschland. Vom Geheimbund zur freien gesellschaftlichen Organisation, Bonn 1993, S. 119-142, hier S. 119, schrieb: „Wer nach dem Charakter und der Entwicklung einer modernen bürgerlichen Gesellschaft fragt, sollte sich der Geschichte der Vereinsbildung zuwenden. Denn in den neuen Formen der Geselligkeit und der Gruppenbildung, in den Klubs, Gesellschaften, Bündnen und Vereinen, die seit der Mitte des 18. Jahrhunderts entstehen, kann eine Gesellschaft heute noch aufgefunden, neu entdeckt und analysiert werden.“ Vgl. ders., Die Anfänge politischer Vereinsbildung in Deutschland, in: Ulrich Engelhardt, Volker Sellin, Horst Stuke (Hg.), Soziale Bewegung und politische Verfassung. Beiträge zur Geschichte der modernen Welt. Festschrift für Werner Conze, Stuttgart 1976, S. 197-231. Ders. (Hg.), Vereinswesen und bürgerliche Gesellschaft in Deutschland (1850-1873), München 1984 (= Beiheft zur Historischen Zeitschrift, Neue Folge, Heft 9). Ders., Die bürgerliche

Ähnlich war es auf den Hochschulen, wo sich die im Bewußtsein der Besonderheiten des akademischen Bürgertums, einer besonderen Ehre und besonderer Freiheiten lebenden Studenten schon immer zu meist landsmannschaftlich geprägten Gemeinschaften genossenschaftlichen Charakters zusammenschlossen, mit denen sie sich sowohl identifizieren wie ihrer selbst vergewissern konnten, die der Geselligkeit wie der gegenseitigen Unterstützung dienten und die über eine eigene Binnenethik – den Comment – verfügten, der scharf zwischen Hochschülern und Nicht-Studenten unterschied.⁸ Allerdings machte genau das den Unterschied gegenüber den Zusammenschlüssen der Bürger aus.⁹ Gehörten deren Vereine zum Prozeß der Verbürgerlichung der Gesellschaft in allen Bereichen, lösten den Bürger „aus festgelegten Funktionen in einer ständisch-hierarchischen Gesellschaft heraus“, setzten ihn frei und waren grundsätzlich allgemein zugänglich, so haftete dem Verein der Studenten immer etwas Ständisch-Korporatives, Antietatistisches und Selbstreguliertes an, eben der Status des „civis academicus“, der in einer eigenen Welt lebte, dessen akademisches Bürgerrecht von den Studien über die Wohnung und das Schuldenmachen bis hin zur eigenen Gerichtsbarkeit kaum einen Lebensbereich unberührt ließ. Dabei blieben sich die Studenten stets ihres eigenen Rechtsbezirks und seiner traditionellen Lebensformen bewußt, selbst wenn er mehr und mehr zurückgedrängt wurde und die „akademische Freiheit“ vor allem die „Freiheit des Paukens, Trinkens, Schwänzens“ (Max Weber) und „nächtlicher Krakeels“ meinte, weniger das freie Gestalten des Studiums, durch das der einzelne Hochschüler sich aus der eigenen Partikularität und Gebundenheit lösen und in die Sphäre des Universellen vorstoßen sollte.¹⁰ Auf der anderen Seite hob das akademische Bürgerrecht im

Vereinsbildung in Deutschland und ihre Erforschung, in: Etienne François (Hg.), *Sociabilité et société bourgeoise en France, en Allemagne et en Suisse. 1750-1850 – Geselligkeit, Vereinswesen und bürgerliche Gesellschaft in Frankreich, Deutschland und der Schweiz. 1750-1850*, Paris 1986, S. 43-52.

⁷Otto von Gierke, *Das deutsche Genossenschaftsrecht*, Bd. 1, Berlin 1868, S. 652. Gierke (1841-1921) gehörte seit 1858 der Burschenschaft Allemannia Heidelberg an. Bundesarchiv Koblenz, Bstd. DB 9 (Deutsche Burschenschaft) (künftig zit.: BAK, DB 9): M. Burschenschafterlisten.

⁸R[osco]. G. S. Weber, *The German Student Corps in the Third Reich*, New York, London 1986 (deutsch: *Die deutschen Corps im Dritten Reich*, Köln 1998 (= *Abhandlungen zum Studenten- und Hochschulwesen*, Bd. 8), S. 49-57. Silke Möller, *Zwischen Wissenschaft und „Burschenherrlichkeit“*. Studentische Sozialisation im Deutschen Kaiserreich 1871-1914, Stuttgart 2001 (= *Pallas Athene. Beiträge zur Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte*, Bd. 4), S. 141-142. Roeseling, *Burschenehre* (wie Anm. 2), S. 54 f., 61 f. Zum Status des akademischen Bürgers speziell in Würzburg: Polster, *Studentenbewegung* (wie Anm. 4), S. 57-61. In Heidelberg: Roeseling, *Burschenehre* (wie Anm. 2), S. 38-42.

⁹Martin Pabst, *Zwischen Verein und Korporation: Die nicht farbentragenden Gesangs- und Turnverbindungen im SV bzw. ATB*, in: Harm-Hinrich Brandt, Matthias Stickler (Hg.), *„Der Burschen Herrlichkeit“*. Geschichte und Gegenwart des studentischen Korporationswesens, Würzburg 1998 (= *Historia academica. Schriftenreihe der Studentengeschichtlichen Vereinigung des Coburger Convents*, Bd. 36 = *Veröffentlichungen des Stadtarchivs Würzburg*, Bd. 8), S. 321-336, hier S. 324, 333, erkennt dies nicht und schreibt: „Charakteristisch [...] ist die Abstammung vom bürgerlichen Verein.“ Der Grund dafür sei die stets präsente „Alternative des bürgerlichen Vereins [...] Der korporative Charakter ist damit nicht denknotwendig.“

¹⁰Dies bemängelt bereits: Theobald Ziegler, *Der deutsche Student am Ende des 19. Jahrhunderts*, 1. Aufl. Stuttgart 1895, 12. Aufl. 1912 (Nachdruck 2004), S. 25, 33 f., 41, 52 f. Insbesondere zum Trinken: ebd., S. 53-60. Jaraus, *Studenten* (wie Anm. 4), S. 60 f. Harm-Hinrich Brandt, *Studierende im Humboldt'schen Modell des 19. Jahrhunderts*, in: Rainer Christoph Schwinges (Hg.), *Humboldt International. Der Export des deutschen Universitätsmodells im 19. und 20. Jahrhundert*, Basel 2001 (= *Veröffentlichungen der Gesellschaft für Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte*, Bd. 3), S. 131-150, hier S. 144, 148. Die zeitgenössischen Kritiken an der akademischen Freiheit bei Ziegler, *Student* (wie Anm. 10), S. 25 f., Friedrich Paulsen, *Die deutschen Universitäten und das Universitätsstudium*, Berlin 1902 (Nachdruck Hildesheim 1966), S. 346 f., und Roeseling, *Burschenehre* (wie Anm. 2), S. 76 f. Für das 18. Jahrhundert exemplarisch: Stefan Brüdermann, *Göttinger Studenten und akademische Gerichtsbarkeit im 18. Jahrhundert*, Göttingen 1990 (= *Göttinger*

Innenbereich der Universität alle ständischen Schranken auf. Wer dem korporativ umgrenzten Bereich der Hochschule angehörte, der war in der Theorie und im studentischen Selbstverständnis, ungeachtet der sozialen Voraussetzungen „zwischen reichem Adeligen mit eigenem Präzeptor und Hungerkandidaten“, ein Gleicher unter Gleichen. Am deutlichsten war das in Königsberg der Fall, wo grundsätzlich Duzcomment zwischen allen Studenten herrschte und das „Sie“ als Beleidigung galt. So konnte die Hochschule ein vielfach prägendes „Erprobungsfeld“ für politische und kulturelle Normen und Vorstellungen des Studenten bei äußerer Freiheit und durch den Comment und die Semesterzahl bestimmten „rigiden, hierarchisch strukturierten Verhaltensnormen innerhalb der Studentenschaft“ werden, angesiedelt zwischen dem Elternhaus und dem Eintritt des Akademikers ins bürgerliche Leben.¹¹

Der Unterschied zwischen bürgerlichen und akademischen Vereinen wurde zwar erkannt, in der Regel jedoch nicht wahrgenommen, daß auch zwischen den akademischen Zusammenschlüssen bedeutende Unterschiede bestanden.¹² Bis gegen Ende der sechziger Jahre des 19. Jahrhunderts wurde jeder studentische

Universitätsschriften, Serie A: Schriften, Bd. 15). Vgl. Michael Trauth, Gerichtsautonomie, Jurisdiktion und Strafrechtspraxis an der Universität Trier im 18. Jahrhundert, in: Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz (Hg.), Unrecht und Recht. Kriminalität und Gesellschaft im Wandel von 1500-2000, Koblenz 2002 (= Veröffentlichungen der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz, Bd. 98), S. 662-671. Für das beginnende 19. Jahrhundert: Rainer Schmidt, Universitätsgerichtsbarkeit und Universitätspolizei in Landshut 1800-1818, in: EuJ 43 (1998), S. 41-60. Peter Woeste, Akademische Väter als Richter. Zur Geschichte der akademischen Gerichtsbarkeit der Philipps-Universität Marburg unter besonderer Berücksichtigung von Gerichtsverfahren des 18. und 19. Jahrhunderts, Marburg 1987 (= Marburger Stadtschriften zur Geschichte und Kultur, Bd. 22). Siehe auch: Peter Classen, Zur Geschichte der „Akademischen Freiheit“, vornehmlich im Mittelalter, in: HZ 232/3 (1981), S. 529-553.

¹¹Nipperdey, Verein (wie Anm. 5), S. 5 f. Jaraus, Studenten (wie Anm. 4), S. 16-17. Ders., Die neuhumanistische Universität und die bürgerliche Gesellschaft 1800-1870. Eine quantitative Untersuchung zur Sozialstruktur der Studentenschaften deutscher Universitäten, in: Christian Probst (Hg.), DuQ, Bd. 11, Heidelberg 1981, S. 11-57, hier S. 14. Ders., Korporationen im Kaiserreich: Einige kulturgeschichtliche Überlegungen, in: Brandt, Stickler, Burschen (wie Anm. 9), S. 63-83, hier S. 80 f. Regina Roth, Studenten im Vormärz und in der Revolution: Ziele, Organisationen, Aktivitäten (1815-1849), Magisterarbeit Heidelberg 1988, S. 11 f. Harm-Hinrich Brandt, Studentische Korporationen und politisch-sozialer Wandel – Modernisierung und Antimodernismus, in: Wolfgang Hardtwig, Harm-Hinrich Brandt (Hg.), Deutschlands Weg in die Moderne. Politik, Gesellschaft und Kultur im 19. Jahrhundert. Gedenkschrift für Thomas Nipperdey, München 1993, S. 122-143, hier S. 124. Ders., Studierende (wie Anm. 10), S. 147. Roeseling, Burschenehre (wie Anm. 2), S. 50, 57, 72, 74 f., 80, 335 f. Möller, Wissenschaft (wie Anm. 8), S. 9 f., 37-41. Jakob, Studentenverbindungen (wie Anm. 4), S. 47. Harald Lönnecker, „... den Kern dieses ganzen Wesens hochzuhalten und ... zu lieben“. Theodor Litt und die studentischen Verbindungen, in: Dieter Schulz, Heinz-Werner Wollersheim (Hg.), Theodor-Litt-Jahrbuch 4 (2005), S. 189-263, hier S. 259 f. Zum juristischen Charakter des Studentenstatus: Friedrich Stein, Die akademische Gerichtsbarkeit in Deutschland, Diss. iur. Tübingen 1907. Conrad Bornhak, Die Korporationsverfassung der Universitäten, Berlin 1910. Hans-Jürgen Toll, Akademische Gerichtsbarkeit und akademische Freiheit, o. O. 1979. Hugo Böttger, Die Rechtslage des Studierenden, in: Burschenschaftliche Blätter (künftig zit.: BBl) 25/3 (1910), S. 51-52. Holger Zinn, Die studentische Selbstverwaltung in Deutschland bis 1945, in: Matthias Steinbach, Stefan Gerber (Hg.), „Klassische Universität“ und „akademische Provinz“. Studien zur Universität Jena von der Mitte des 19. bis in die dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts, Jena 2005, S. 439-473, hier S. 443-445. Vgl. Polster, Studentenbewegung (wie Anm. 4), S. 44, 60, mit Beispielen.

¹²Polster, Studentenbewegung (wie Anm. 4), S. 46-48, arbeitet die Unterschiede zwischen dem korporativ-regionalistischen Organisationstypus mit unpolitischer, geselliger Orientierung der älteren Landsmannschaften bzw. Corps und dem assoziativ-nationalen Organisationstypus mit außeruniversitärer Orientierung an Nation und bürgerlicher Freiheit heraus, wie er von der Burschenschaft vertreten wurde. Darüber hinaus werden keine Unterscheidungen getroffen. Siehe auch Roth, Studenten (wie Anm. 11), S. 34-38 zu den Orden, S. 38-43 zu den „neuen“ Landsmannschaften und anderen studentischen Reformbewegungen, S. 90 f. zu den Corps, S. 98-108 zu den Burschenschaften, S. 110-119 zu den Allgemeinheiten mit ihren jeweiligen Organisationsformen. Ebenso: Roeseling, Burschenehre (wie Anm. 2), S. 55 f., 95-103.

Zusammenschluß von den Behörden fast durchgängig als „Verein“ oder „Gesellschaft“ bezeichnet, wobei kaum einmal ein Unterschied zwischen Burschenschaft und jüngerer Landsmannschaft bzw. Corps und bloßer Verbindung gemacht wurde, wenn die betreffende Behörde nicht zufällig eine solche der meist – aber nicht immer – besser unterrichteten Universität war.¹³ Nach dem Polizeirecht der Zeit waren unter „Verbindungen“ geheime und daher verbotene studentische Zusammenschlüsse zu verstehen, während die gestatteten „Vereine“ Studenten zusammenschlossen, die ihre vor allem politische Gesinnung nicht äußerlich in Erscheinung treten ließen. Diese rechtshistorische Differenzierung blieb erhalten, erlaubt jedoch keinen Schluß hinsichtlich des korporativen Charakters.¹⁴ Erst nach 1850 und stärker noch nach 1870/71 wurden die verschiedenen Korporationstypen genauer gefaßt, wenn sie auch meist von den Nichtkundigen unter dem Oberbegriff des bekanntesten Korporationstypus als „Burschenschaft“ zusammengefaßt wurden – was im übrigen auch noch heute der Fall ist. Unter „Verbindung“ oder „Korporation“ wurde jetzt ein nach außen geschlossener studentischer Zusammenschluß mit Convents- und Lebensbundprinzip verstanden, in dem die Mitgliedschaft die in anderen Korporationen am Hochschulort ausschloß. Das traf auf Burschenschaft, jüngere Landsmannschaft und Corps, später auch freie Verbindungen zu. Zeichen ihres besonderen Status waren die in Band und Mütze gezeigten Farben.

Auf der anderen Seite machte „sich eine Strömung in der Studentenschaft immer mehr geltend, die andere als reine studentische Zwecke verfolgte und die Idee der Abschleifung des spezifisch studentischen zu Gunsten des allgemein gesellschaftlichen Elementes vertrat. So entstanden seit 1860 [...] eine große Anzahl von Vereinen, welche die Angehörigen gleicher Studienfächer zur Pflege der besonderen Fachwissenschaft zusammenfaßte.“¹⁵ Alle nichtgeschlossenen studentischen Zusammenschlüsse meist sportlicher, fachwissenschaftlicher oder musisch-literarischer Ausrichtung ohne den Anspruch einer Erziehungs- und Lebensgemeinschaft und mit der Möglichkeit des jederzeitigen Ein- und Austritts

¹³Polster, Studentenbewegung (wie Anm. 4), S. 42. Vgl. Jaraus, Universität (wie Anm. 11), S. 32-44. Roeseling, Burschenehre (wie Anm. 2), S. 55 f., 104 f.

¹⁴Im Preußischen Allgemeinen Landrecht von 1794, Art. 137, Nr. 12, werden studentische Gemeinschaften legitimiert, sofern diese die Erlaubnis der Obrigkeit besitzen und keine staatsfeindlichen Zwecke verfolgen. Verbindungen – in diesem Falle Landsmannschaften und Orden – waren hingegen grundsätzlich verboten. Barth. Geo. Niebuhr, Über geheime Verbindungen im preußischen Staat, und deren Denunciation, Berlin 1815. Peter Lindemann, Der Student im Preußischen Allgemeinen Landrecht von 1794, in: EuJ 10 (1965), S. 125-142. K[laus]. Hoede, Zur Frage der Herkunft „geheimer studentischer Verbindungen“ im 18. Jahrhundert, in: EuJ (1967), S. 5-42. Dr. Klein, Die deutsche Burschenschaft in der preußischen Gesetzsammlung, in: BBl 16/7 (1902), S. 157-158, BBl 16/8 (1902), S. 185-187. Rainer A. Müller, Landsmannschaften und studentische Orden an deutschen Universitäten des 17. und 18. Jahrhunderts, in: Brandt, Stickler, Burschen (wie Anm. 9), S. 13-34, hier S. 34. Hardtwig, Mentalität (wie Anm. 5), S. 599. Roeseling, Burschenehre (wie Anm. 2), S. 38 f., 42, 107 f. Unter rechtshistorischem Blickwinkel befaßte sich erstmals Helmut Neuhaus, Die Konstitution des Corps Teutonia zu Marburg. Eine Untersuchung zur Verfassungsentwicklung eines Kösener Corps in seiner 150jährigen Geschichte, Marburg a. d. Lahn 1979, mit der Umbildung akademischer Vereine zu Verbindungen am Beispiel eines Marburger Corps. Er untersuchte zum einen Tendenzen, Zwecke und Ziele, zum anderen die Aufnahmebedingungen und zum dritten die Conventsbildung und -praxis. Eine Rezension: Wiener Corps-Briefe 4 (1981), S. 29.

¹⁵R[ichard]. Fick, Auf Deutschlands hohen Schulen. Eine illustrierte kulturgeschichtliche Darstellung deutschen Hochschul- und Studentenwesens, Berlin, Leipzig 1900 (= Nachdruck 1997 als: Studentenhistorische Bibliothek, Bd. 5), S. 125. Möller, Wissenschaft (wie Anm. 8), S. 108, 114. Jaraus, Studenten (wie Anm. 4), S. 64 f. Vgl. Hans-Carl Scherrer, Die akademisch-wissenschaftlichen Vereine im 19. Jahrhundert. Gründe ihres Entstehens, ihr Leben und ihr Schicksal, in: EuJ 20 (1975), S. 131-147.

wurden nun ausschließlich als „Verein“ bezeichnet, in denen neben keiner Verbindung angehörenden Studenten auch Korporierte Mitglied sein konnten.¹⁶ Das beste und ein sehr frühes Beispiel ist der Komponist Robert Schumann, der im März 1828 in der Leipziger Burschenschaft Markomania, am 2. März 1830 beim Corps Saxo-Borussia Heidelberg aktiv wurde und zudem ein Ehrenmitglied der späteren Universitäts-Sängerschaft St. Pauli Leipzig war.¹⁷ Ebenso war es bei Otto Wilhelm von Roquette, ein Alter Herr der Burschenschaften Teutonia Jena, Fürstenthal Halle und Teutonia Heidelberg, wo er 1844 bis 1847 aktiv gewesen war. Er war auch Mitglied des Corps Teutonia Berlin und seit 1863 Ehrenmitglied St. Pauli Leipzigs. Die jüngere Heidelberger Burschenschaft Teutonia verlieh ihm 1885 die Ehrenmitgliedschaft. Bekannt geworden war Roquette durch seinen Text zu Franz Liszts Oratorium „Legende der Heiligen Elisabeth“, sein Gedicht „Das alte Liederbuch“ findet sich im Vorsatz des Lahrer Kommersbuches. In studentischen Kreisen reüssierte er als Komponist des Liedes „Noch ist die blühende, goldene Zeit, noch sind die Tage der Rosen“, das Bundeslied der Sängerschaften St. Pauli Jena, Fridericiana Halle, St. Pauli Leipzig und Barden Prag wurde.¹⁸ Ein drittes Beispiel mag der Weimarer Landgerichtspräsident Hugo Friedrich Fries (1818-1889) sein, ein Sohn des Hofrats und Professors Jakob Friedrich Fries, der die Urburschenschaft wesentlich gefördert und beeinflußt hatte. Er studierte zwischen 1837 und 1840 in Jena und gehörte der Burschenschaft an, wechselte dann nach Göttingen und wurde Mitglied des Corps Guestphalia. 1841, bei seiner Rückkehr nach Jena, schloß er sich nicht der mittlerweile in Burg- und Fürstenceller gespaltenen Burschenschaft an, sondern dem Corps

¹⁶Friedhelm Golücke, Studentenwörterbuch. Das akademische Leben von A bis Z, 4. Aufl. Graz, Wien, Köln 1987 (= Abhandlungen zum Studenten- und Hochschulwesen, Bd. 1), S. 271, 484-485. Friedrich Kluge, Werner Rust, Deutsche Studentensprache, 2 Bde., o. O. (Stuttgart) 1984 und 1985 (= Historia Academica. Schriftenreihe der Studentengeschichtlichen Vereinigung des CC, Heft 24 und 25), hier 2, S. 270-271. Roth, Studenten (wie Anm. 11), S. 171-174. Vgl. Scherrer, Vereine (wie Anm. 15), S. 133. Insofern ist Brandt, Korporationen (wie Anm. 11), S. 129, und ders., Korporationen im Spannungsfeld von „Verbindung“ und „Verein“, in: SV-Zeitung 102/1 (2000), S. 11-13, hier S. 11 f., nicht zuzustimmen, die Turn- und Gesangsvereine hätten „den bürgerlichen Vereinstypus in die Universitätssphäre“ übertragen.

¹⁷Hans Semmel, Robert Schumann als Student zugleich zum Gedenken an seinen 150. Geburtstag am 8. 6. 1960, in: EuJ 6 (1961), S. 52-58. Bernhard Sommerlad, Der Corpsstudent Robert Schumann, in: EuJ 22 (1977), S. 75-86. Paul-Günther Weber, Robert Schumann. Leipziger Burschenschafter und Heidelberger Corpsstudent, in: EuJ 35 (1990), S. 93-123. Harald Lönnecker, Lehrer und akademische Sängerschaft. Zur Entwicklung und Bildungsfunktion akademischer Gesangsvereine im 19. und frühen 20. Jahrhundert, in: Friedhelm Brusniak, Dietmar Klenke (Hg.), Volksschullehrer und außerschulische Musikkultur. Tagungsbericht Feuchtwangen 1997, Augsburg 1998 (= Feuchtwanger Beiträge zur Musikforschung, Bd. 2), S. 177-240, hier S. 190 f. Ders., Unzufriedenheit (wie Anm. 4), S. 118. Rudolf Nöbel, Robert Schumann und die Leipziger Burschenschaft 1828, in: BBl 75/6 (1960), S. 134-135. Werner Grütter, Mein Leipzig lob' ich mir! – Robert Schumann und seine Musenstadt, in: BBl 111/3 (1996), S. 158-161, hier S. 159. Richard Kötzschke, Geschichte der Universitäts-Sängerschaft zu St. Pauli in Leipzig 1822-1922, Leipzig 1922, S. 576. Oskar Funke, Robert Schumann (1810-1856) – ein Meisterschicksal, in: [Leipziger] Pauliner-Zeitung 9 (1935), S. 176-180.

¹⁸Roquette (1824-1896) studierte in Berlin, Halle und Heidelberg Philosophie, Geschichte und neuere Sprachen, 1851 erfolgten erste Veröffentlichungen. 1848 in Berlin Mitglied der Akademischen Bürgerwehr, 1852 Dr. phil., 1853 als Lehrer in Berlin, dann Dresden und 1857 wieder Berlin, zugleich Theaterkritiker, 1863 als Dozent für Geschichte und Literatur an die Kriegsakademie berufen, 1867 Privatdozent an der Berliner Gewerbeakademie, 1869 Professor für Geschichte, Literatur und deutsche Sprache am Polytechnikum in Darmstadt. BAK, Bestd. DB 9 (wie Anm. 7): M. Burschenschafterlisten. Otto Gerlach (Bearb.), Kösemer Corps-Listen 1930. Eine Zusammenstellung der Mitglieder der bestehenden und der nach dem Jahre 1867 suspendierten Corps mit Angabe von Jahrgang, Chargen und Personalien, Frankfurt a. M. 1930, S. 42, Nr. 25. Kötzschke, St. Pauli (wie Anm. 17), S. 577. Ders., Geschichte des deutschen Männergesanges, hauptsächlich des Vereinswesens, Dresden o. J. (1926), S. 85. Robert Paschke, Studentenhistorisches Lexikon, Köln 1999 (= GDS-Archiv für Hochschul- und Studentengeschichte, Beiheft 9), S. 225-226.

Thuringia. Diese Zugehörigkeit hinderte ihn aber nicht, vom 14. bis 16. August 1865 an der 50-Jahr-Feier der Jenaischen Burschenschaft teilzunehmen, als deren Angehöriger er sich gleichfalls betrachtete. Fries unterstrich dies, als er Anfang August 1883 zur Einweihungsfeier des Burschenschaftsdenkmals in Jena erschien.¹⁹ Ein Student konnte folglich zwar nacheinander Burschenschafter und Corpsstudent – oder umgekehrt – sein, nicht jedoch gleichzeitig, während die Zugehörigkeit zu einem Verein davon überhaupt nicht berührt wurde.²⁰

Dieser Unterschied zwischen Verbindung und Verein war auch den Zeitgenossen klar, denn als am 3. Juli 1841 die Universität Jena gemäß Art. 47 des Schlußprotokolls der Wiener Konferenz vom 12. Juni 1834 alle Verbindungen einmal mehr und ohne Erfolg verbot, wurde der am 2. März 1828 gegründete Universitäts-Sängerverein zu St. Pauli²¹ als „bloßer Geselligkeitsverein“ davon nicht berührt. Schon nach dem am 2. Januar 1835 veröffentlichten Beschluß des Deutschen Bundes vom 13. November 1834, der im Gefolge des Frankfurter Wachensturms entstand, durfte kein Student einer „verbotenen Verbindung“ angehören. Dagegen waren „bloße

¹⁹BAK, Bestd. DB 9 (wie Anm. 7): M. Burschenschafterlisten. Gerlach, Corps-Listen (wie Anm. 18), S. 774, Nr. 186. Zur Spaltung der Jenaischen Burschenschaft am 28. Januar 1840: Georg Heer, Geschichte der Deutschen Burschenschaft, Bd. 3: Die Zeit des Progresses 1833-1859, Heidelberg 1929 (= QuD, Bd. 11), S. 36-39. Ders., Die Trennung der Jenaer Burschenschaft im Januar 1840. Erinnerungen eines alten Burschenschafters [Emil Anhalt], in: Paul Wentzcke (Hg.), QuD, Bd. 14, Berlin 1934, S. 213-228. G[ustav]. H[einrich]. S[chneider]., Verfassungsurkunde des Fürstenkellers, in: BBl 7/12 (1893), S. 309. Ders., Vom alten Fürstenkeller, in: BBl 10/10 (1896), S. 257-259. Ders., Schlußbemerkung zu dem Zeiß'schen Aufsatz: Die Behandlung der Geschichte der Burgkeller-Burschenschaft, in: BBl 13/7 (1899), S. 164. Ders., Der alte Fürstenkeller, in: BBl 20/3 (1906), S. 49-50. [Ottomar] Domrich, Aus der Jenaischen Burschenschaft von 1840, in: BBl 13/7 (1899), S. 145-147. H[einrich]. Findeisen, Aus der Jenaischen Burschenschaft der [18]40er Jahre, in: BBl 13/9-10 (1899), S. 197-198. H. Zeiß, Die Behandlung der Geschichte der Burgkeller-Burschenschaft in der Festschrift „Die B. Germania zu Jena“. Eine Entgegnung, in: BBl 13/3 (1898), S. 57-60, BBl 13/4 (1898), S. 86-90, BBl 13/5 (1898), S. 113-117. Thomann, Burschenschaften (wie Anm. 4), S. 37. Eingehend demnächst: Harald Lönnecker, Netzwerke der Nationalbewegung. Das Studenten-Silhouetten-Album des Burschenschafters und Sängers Karl Trebitz, Jena 1836-1840.

²⁰Peter Kaupp (Hg.), Burschenschafter in der Paulskirche. Aus Anlaß der 150. Wiederkehr der Frankfurter Nationalversammlung 1848/49 im Auftrag der Gesellschaft für burschenschaftliche Geschichtsforschung (GfBG), o. O. (Dieburg) 1999, wies in der deutschen Nationalversammlung 1848/49 zahlreiche Abgeordnete nach, die sowohl einer Burschenschaft und einem Corps bzw. dessen Vorverbindungen angehörten. Siehe auch: Helge Dvorak, Biographisches Lexikon der Deutschen Burschenschaft, Bd. I: Politiker, Teilbd. 1: A-E, Heidelberg 1996, Teilbd. 2: F-H, Heidelberg 1998, Teilbd. 3: I-L, Heidelberg 1999, Teilbd. 4: M-Q, Heidelberg 2000, Teilbd. 5: R-S, Heidelberg 2002, Teilbd. 6: T-Z, Heidelberg 2005. Egbert Weiß, Corpsstudenten in der Paulskirche, München 1990 (= EuJ, Sonderheft 1990). In dieser Hinsicht äußerst fehlerhaft: Heinrich Best, Wilhelm Weege, Biographisches Handbuch der Abgeordneten der Frankfurter Nationalversammlung 1848/49, Düsseldorf 1996 (= Handbücher zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien, Bd. 8).

²¹Rudolph Aßmus, Zur Geschichte des Jenenser Paulus vom W.-S. 61/62 bis S.-S. 76, Plaue i. Thür. 1895. Gerhard Kunze, Die Sängerschaft zu St. Pauli in Jena 1828-1928. Hundert Jahre einer Idee und ihrer Wirklichkeit. Mit einem Verzeichnis der Mitglieder, bearb. v. Friedrich Mann, Jena 1928. Ders., Die Anfänge des Jenenser Paulus, in: Deutsche Sängerschaft (künftig zit.: DS) 5 (1928), S. 143, 144-153. Hans Lietzmann, Hundert Jahre Paulus Jenensis, in: DS 6 (1928), S. 194-199. Hans Wiegand, 127 Jahre Paulus Jenensis, in: DS 4 (1955), S. 254-260, hier S. 255. Schulze, Ssymank, Studententum (wie Anm. 4), S. 254. Eine Zusammenfassung: Lönnecker, Lehrer (wie Anm. 17), S. 181-183. Der Gründungstag wurde von einem Altherrenconvent am 26. Juni 1897 nach der Auffindung des Protokollbuches von 1844 festgesetzt. Es ist der Tag des ersten Konzertes (2. März 1863). Der eigentliche – frühere – Gründungstag ist unbekannt. Kunze, St. Pauli (wie Anm. 21), S. 73, 76 f. Reinhold Reimann, Vertriebene Sängerschaften. Die Geschichte der mittel-, ost- und sudetendeutschen Sängerschaften von den Anfängen bis zur Vertreibung, Graz 1978, auch Beilage zu DS 2 (1979)-DS 2 (1980), S. XIV f. Mitglieder- und Charginenlisten finden sich erst ab 1853 in: Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena, Universitätsarchiv, Bestd. Studentisches Vereinswesen, Akademischer Gesangverein Paulus, E II, Nr. 1989 a-c, 1872-ca. 1925. Ebd., Bestd. Studentisches Vereinswesen, C, Nr. 1122, 1853-1901. Ebd., Bestd. Akademischer Gesangverein Paulus, BA, Nr. 779.

Geselligkeitsvereine“ und „wissenschaftlich belehrende Fachvereine“ von diesem Verbot nicht betroffen. St. Pauli Jena nahm angeblich seit den dreißiger Jahren keine Verbindungsstudenten mehr auf, „wenn natürlich auch die Möglichkeit satzungsgemäß stets bestand“. Höchstwahrscheinlich handelte es sich um eine Schutzbehauptung, denn tatsächlich waren von den 275 Mitgliedern St. Paulis zwischen 1828 und 1844 über sechzig Burschenschafter.²² Unsicher ist, ob dies der Universitätsbehörde bekannt war, hatte sich doch der Vereinsvorstand der Sängers 1829 „überhaupt für alles verbindlich“ machen lassen, sollte keine „Excesse“ und „Störungen der öffentlichen Sache zulassen“ und sicherte durch den Gründer Christian Salomo Burkhardt zu, „alles Verdächtige [zu] vermeiden“. Genehmigt wurde der Verein nach der Zustimmung des Universitätsamtmannes Ludwig von Gohren,²³ „da die Unternehmer des Vereins mir als solche Individuen bekannt sind, die frey von aller Neben-Absicht, die Ausbildung der Musik, gleichzeitig aber die Förderung der Sittlichkeit beabsichtigen, und es sich gewiß angelegen sein lassen, auch bey anderen [Studenten, H. L.] Lust und Liebe zu ihren Bestrebungen zu erwecken, und vielleicht manchen von Gesellschaften abzuziehen, welche oft nachtheilig wirken“.²⁴ Die Behörden standen jedem studentischen und vor allem burschenschaftlichen Zusammenschluß grundsätzlich mißtrauisch gegenüber. Zugleich sahen sie aber in den Gesangsvereinen ein Instrument der Kontrolle und der Schwächung politisch aktiver Studenten in den Burschenschaften. Nur so sind Gohrens Bemerkungen zu werten,²⁵ zumal letzterer mit den Burschenschaftern äußerst schlechte Erfahrungen gemacht hatte: in der Neujahrsnacht 1832/33 stürmten sie das Rathaus und bedrohten Pedelle und Polizei,

²²Kunze, St. Pauli (wie Anm. 21), S. 124, 132, 305-317. Lönnecker, Lehrer (wie Anm. 17), S. 191. Vgl. Roth, Studenten (wie Anm. 11), S. 14. Siehe die Liste im Anhang.

²³Gohren (1783-1850) war 1809-1814 Universitätsadjunkt in Jena und Mitarbeiter seines Vaters, des Universitätsamtmannes Johann Friedrich August von Gohren, 1814 Universitätssekretär, 1823 Amtmann mit dem Titel eines Justizrats, 1845 im Ruhestand. Walter Barton, Burschenschafter zur Demagogenzeit. Erinnerungen des Maximilian Heinrich Rüder an seine Studienjahre in Jena 1827 bis 1831, in: Paul Wentzcke (Hg.), DuQ. Sonderausgabe: Männer und Zeiten des Vormärz. Beiträge zum Verständnis der deutschen Einheitsbewegung im 19. Jahrhundert, Bd. 2, Heidelberg 1959, S. 101-134, hier S. 129 mit Anmerkung 156. Lönnecker, Unzufriedenheit (wie Anm. 4), S. 124. Zur Stellung des Amtmanns in der Organisation der Universität: Stefan Gerber, Universitätsverwaltung und Wissenschaftsorganisation im 19. Jahrhundert. Der Jenaer Pädagoge und Universitätskurator Moritz Seebeck, Köln 2004 (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Thüringen, Kleine Reihe, Bd. 14).

²⁴Kunze, St. Pauli (wie Anm. 21), S. 75, 79. Die Zusicherung, „alles Verdächtige [zu] vermeiden“, befindet sich in der Bestätigungsbitte des Vereins an den akademischen Senat vom 8. Juli 1829. Der Universitätsamtmann leitete die Bitte am 26. Juli befürwortend an den Senat weiter, schlug die Genehmigung aber für zunächst nur ein Semester vor. Die Genehmigung erfolgte am 8. August mit der Auflage, jedes Semester ein Mitgliederverzeichnis und sämtliche Akten vorzulegen. Der Gründer Burkhardt wohnte bei einer Verwandten Gohrens, woher dieser näher mit ihm bekannt war. Ebd., S. 78 f., 86. Lönnecker, Lehrer (wie Anm. 17), S. 180, 182.

²⁵Kunze, St. Pauli (wie Anm. 21), S. 79, betont diesen Umstand ausdrücklich. Ebenso für Heidelberg: Roeseling, Burschenehre (wie Anm. 2), S. 41 f., 110-113, 117 f., 120-124, 133, 169 f. Vgl. Theodor Hölcke, Voreilige und reuige Presse 1838. Ein Bericht über Vorkommnisse in Erlangen, in: EuJ 21 (1976), S. 202-203, hier S. 203, für Erlangen, wo die Corps 1838 als „Bollwerk gegen aufwieglersche Vereine dastanden“. Es ist allerdings fraglich, ob die akademischen Sängervereine mit Reinhold Reimann, „Hinaus, mein Herz, in freie Luft!“ Das Studentenlied – ein „Pflegefall“ für die Sängerschaften?, in: Andreas Mölzer (Hg.), Pro patria – das deutsche Korporationsstudententum. Randgruppe oder Elite?, Graz 1994, S. 61-86 (auch in: Raimund Lang (Hg.), Ergo cantemus. Texte und Materialien zum Studentenlied, Köln 2001 (= GDS-Archiv für Hochschul- und Studentengeschichte, Beiheft 13), S. 203-214), hier S. 79, „die gesellschaftliche Plattform der durch die Karlsbader Beschlüsse verbotenen, im Untergrund aber weiterbestehenden Studentenverbindungen, namentlich der Burschenschaften“, darstellten. Die Jenaer Sängers übten Ende 1830 zwar im „Fürstenkeller“, hielten sich aber von der dort ebenfalls tagenden Burschenschaft fern. Kunze, St. Pauli (wie Anm. 21), S. 86, 88.

die sich dorthin geflüchtet hatten. Es kam zu Relegationen und weiteren Ausschreitungen, schließlich stürmten in der Nacht vom 21. zum 22. Januar 1833 einige Studenten die Behausung Gohrens „mit dem Rufe ‚wir bringen den Amtmann tot oder lebendig‘; Fenster und Einrichtung der Wohnung wurden verwüstet, ein Gartenhaus desselben Beamten zerstört“. Erst über einen Monat später beruhigte sich die Lage.²⁶

Namentlich oder zahlenmäßig ist das Phänomen der Mitgliedschaft von Korporierten in den akademischen Gesangvereinen allerdings kaum faßbar. Zwar wird oft die Tatsache der Mitgliedschaft und sogar der Mitgründung berichtet,²⁷ doch wissen wir meist nur selten, um wen und um welche Verbindungen es sich im einzelnen handelte, wenn es nicht solch bekannte Persönlichkeiten wie der liberale Publizist Hermann Baumgarten – 1842 in der Burschenschaft auf dem Burgkeller in Jena aktiv, 1843 bei der Alten Halleschen Burschenschaft, zugleich Sänger in Jena und Mitglied des in den zwanziger Jahren gegründeten Akademischen Gesangvereins (AGV) in Halle, der bis etwa 1865 bestand²⁸ – oder Otto Elben waren, der „Stuttgarter Zeitungsverleger und profilierte [...] Führer des Schwäbischen und später des Deutschen Sängerbundes“ sowie „lange Jahre Abgeordneter beim württembergischen Landtage und beim deutschen Reichstage“, der 1841 bis 1844 Mitglied der Akademischen Liedertafel Tübingen war und seit 1844 der dortigen Burschenschaft Walhalla angehörte.²⁹ Weitere Einzelfälle sind der evangelische Pfarrer Johann Christian Karl Trebitz, der seit 1836 Burschenschafter und Sänger in Jena war und

²⁶Georg Heer, *Geschichte der Deutschen Burschenschaft*, Bd. 2: Die Demagogenzeit 1820-1833, Heidelberg 1927, 2. Aufl. 1965 (= QuD, Bd. 10), S. 285 f.

²⁷Kötzschke, St. Pauli (wie Anm. 17), S. 152 f. Schulze, Ssymank, *Studententum* (wie Anm. 4), S. 254. [Wilhelm Külz], *Leben und Streben des Akademischen Gesangvereins Arion [Leipzig] während der 50 Jahre seines Bestehens. Festschrift zum 50jährigen Jubiläum. Allen Arionen gewidmet von einem Alten Herrn*, Leipzig 1899, S. 59, 133. Franz Utner, *100 Jahre Wiener Akademische Sängerschaft. Festschrift, hg. zum 100. Stiftungsfest der Wiener Akademischen Sängerschaft „Barden“ 1858-1958*, Wien 1958, S. 22 f. § 13 der Statuten des AGV Rostock v. 28. Mai 1886 lautet: „Durch Mitgliedschaft ist niemand verhindert, einer anderen Korporation anzugehören.“ 11 der 22 Gründer gehörten anderen Korporationen oder Vereinen an, „nicht weniger als 4 Obotriten und 3 Balten, dann 2 Pauliner aus Leipzig und 4 Mitglieder des theologischen Studentenvereins“. Die Pauliner galten ausdrücklich nicht als Korporierte. Adolf Hedler, *Geschichte des Akademischen Gesangvereins zu Rostock bis zu seinem Eintritt in den S.V.*, in: *Kartell-Zeitung. Zeitschrift des Sondershäuser Verbandes Deutscher Studenten-Gesangvereine* 18 (1901/02), S. 15-16, 24-25, 40-41, 51-52, 77-78, hier S. 16, 24. Unter den Gründern des Studenten-Gesangvereins Göttingen waren 1860 ein „Teil von ihnen Korporationsstudenten. [...] 1874 wurde in den Satzungen bestimmt, daß Korporationsstudenten nicht Mitglieder des Studentengesangvereins sein könnten.“ Otto Tornau, Gerhard Höfer, *Geschichte der Turnerschaft Göttinga zu Göttingen von 1887 bis 1951*, in: Gerhard Boldt (Hg.), *Geschichte der Turnerschaft Göttingo-Normannia zu Göttingen 1875-1975*, Göttingen 1975, S. 88-166, hier S. 89. Festausschuß Karlsbad der Prager Burschenschaft Albia (Hg.), *Festschrift der Prager Burschenschaft „Albia“ anlässlich des 70jährigen Stiftungsfestes, Karlsbad o. J. (1930)*, S. 37: „Auch dem im Jahre 1869 gegründeten Prager akademischen Gesangverein ‚Liedertafel‘ (heute Sängerschaft Barden) gehörten in den Jahren 1869 bis 1885 manche Mitglieder [Albias] an. Als im letztgenannten Jahre die Bestimmung, daß auch Angehörige anderer farbentragender Verbindungen Mitglieder sein können, von der Liedertafel aufgehoben wurde, traten später die eifrigen Sänger der Albia dem Prager deutschen Volksgesangvereine bei und wirkten bei dessen Konzerten mit.“ Zu den Gründern der Akademischen Liedertafel Berlin gehörten einige Corpsstudenten. Eduard Ippel, *Die akademische Liedertafel zu Berlin 1855-1886*, Berlin 1886, S. 10. Ebenso war es in München, wo der AGV sich 1870 bzw. 1873 korporativ schloß. Anton Kerschensteiner, Ernst Wengenmayer, Oskar Kaul, Franz Dorfmueller, Albert Hartmann, Otto Loesch, *Geschichte des Akademischen Gesangvereins München 1861-1961*, o. O. o. J. (München 1961), S. 21-22.

²⁸Dvorak, *Lexikon I/1* (wie Anm. 20), S. 61-62. BAK, Bestd. DB 9 (wie Anm. 7): M. Burschenschafterlisten.

²⁹Dvorak, *Lexikon I/1* (wie Anm. 20), S. 249-250. Kötzschke, *Männergesang* (wie Anm. 18), S. 129.

eine überaus wichtige Rolle in der bürgerlichen Sängerbewegung spielte,³⁰ und der „Gründer des PGV [Polytechnischen Gesangvereins Hannover], Harry von Bock“, der „am 27. 2. 1852 mit weiteren Mitgliedern“ des Sängervereins das Corps Saxonica in der Leinestadt gründete.³¹ „Ein Gründer von zwei Korporationen hat Seltenheitswert.“³²

Der Anteil der Korporierten an den Sängervereinen läßt sich selbst über einen Vergleich der Mitgliederlisten außer in Jena nicht bestimmen. Neben einer sehr schlechten Quellenlage³³ wurden die Listen in der Regel lange nach der Zeit erstellt, die dem einzelnen Sänger die Entscheidung für den akademischen Gesangverein oder seine Korporation abverlangte. In den Mitgliederlisten der Verbindungen wird die gleichzeitige Mitgliedschaft in einem Gesangverein – weil für die Korporation irrelevant – nicht erwähnt. Andererseits erscheinen Korporierte nicht in den Mitgliederlisten der Sängervereine, da sie nach der korporativen Stabilisierung und Verfestigung und der Bildung von Altherrenvereinigungen ab etwa 1875 nie Außerordentliche, das heißt ehemalige Mitglieder, Alte Häuser oder Alte Herren geworden sind und die Nennung ausgeschiedener Mitglieder kaum einmal üblich ist.³⁴ Nur wenige Vereine haben nach der korporativen Schließung Doppelmitgliedschaften ehemaliger aktiver Mitglieder geduldet. Bei St. Pauli Jena lassen sich aus der Zeit zwischen Sommersemester 1844 und Wintersemester 1853/54 ganze vier – alles Theologiestudenten – mit der Burschenschaft Arminia auf dem Burgkeller nachweisen, wovon eine auch noch fragwürdig ist.³⁵ Weiter bekannt waren Theodor

³⁰Ulf Ehrlich, Johann Christian Karl Trebitz (1818-1884) – ein Thüringer als Dichter der Augsburger Liedertafel, in: Das Sängermuseum. Beilage zur Fränkischen Sängszeitung 3 (1994), S. 1-3. Ders., Johann Christian Karl Trebitz. Jenaer Student, Dichter der Augsburger Liedertafel im Vormärz, Mitarbeiter in den Anfängen der Inneren Mission und Pastor in Thüringen. Die Darstellung eines Lebens im 19. Jahrhundert in Kurzbiographie, Gedichten und Briefen, Bamberg 1995. Kunze, St. Pauli (wie Anm. 21), S. 313. Dvorak, Lexikon I/6 (wie Anm. 20), S. 55-57. BAK, Bestd. DB 9 (wie Anm. 7): M. Burschenschaftlerlisten.

³¹Harry von Bock (gen. von Wülfigen) (1829-1881) besuchte nach Unterricht durch einen Hauslehrer das Gymnasium in Hildesheim. 1847-1855 studierte er mit Unterbrechungen für praktische Arbeitszeiten in Hannover, trat dann in die dortige Egestorffsche Maschinenfabrik ein und war 1869-1881 erster Direktor der nunmehr als Hannoversche Maschinenbau-AG (Hanomag) firmierenden Firma. 1854 ernannte der PGV Bock zum Ehrenmitglied. Ein weiterer Mitgründer war das PGV-Mitglied Wilhelm Kleinschmidt (1831-1890), erster Senior Saxonias. Das Band. Mitteilungsblatt der Turnerschaft „Hanse“ Hannover im MK und ihres Altherrenverbandes 90 (Jubiläums-Sonderheft 1998), S. 30. Corps Saxonica zu Hannover (Hg.), Geschichte des Corps Saxonica bis zum 50. Jahre seines Bestehens, Hannover 1902.

³²Manfred Schmidt, 150 Jahre Korporationen in Hannover, in: Studenten-Kurier. Zeitschrift für Studentengeschichte, Hochschule und Korporationen 3 (1999), S. 25.

³³Über die Geschichte der Burschenschaften in den dreißiger und vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts sind wir auf Grund des Verfolgungsdrucks nur sehr schlecht unterrichtet: „Die Archive, die uns für die Geschichte der alten Burschenschaft so reiche Quellen bieten, versagen hier nahezu völlig.“ Überliefert sind in der Regel Untersuchungsakten der ermittelnden Behörden im konkreten Fall, kaum jedoch „detailliertere Informationen über die Burschenschaft, über ihre Struktur, ihr gesellschaftliches und studentisches Selbstverständnis oder das von ihr organisierte Alltagsverhalten der Studenten“. Heer, Burschenschaft 3 (wie Anm. 19), S. 3. Ders., Eine dringende Bitte aus der burschenschaftlichen historischen Kommission, in: BBl 27/3 (1912), S. 57-58, hier S. 57. Ebenso: Roeseling, Burschenehre (wie Anm. 2), S. 22 f., 142-149. Jakob, Studentenverbindungen (wie Anm. 4), S. 206.

³⁴Ein unsicheres Indiz für einen korporierten Sänger ist die Nennung als Student ohne Angabe des späteren Werdegangs oder das Sterbedatum, denn nach dem Ausscheiden rissen die Beziehungen ab und persönliche Nachrichten wurden nicht oder kaum mehr ausgetauscht bzw. offiziell nicht zur Kenntnis genommen. Kunze, St. Pauli (wie Anm. 21), S. 305-317.

³⁵Es handelt sich um stud. theol. Emil Fischer aus Schönberg in Mecklenburg, im SS 1844 aktiv, gestorben 1900. Kunze, St. Pauli (wie Anm. 21), S. 316, Nr. 256. Vorstand der Altherrenschaft der Burschenschaft Arminia auf dem Burgkeller (Hg.), Mitgliederverzeichnis der [Jenaischen] Burschenschaft Arminia auf dem Burgkeller, 20. Aufl., o. O. 1959, S. 17. Dann um stud. theol. Karl Gottlieb Oppel aus Einberg, aktiv SS 1850, gestorben am 22. Mai 1899 als Kirchenrat und Superintendent in Königsberg in Franken. Kunze, St. Pauli (wie

Voigt aus Eisenberg, 1844 zugleich Mitglied der Burschenschaft auf dem Fürstenkeller, später Prof. Dr. phil. und Konrektor am Eisenberger Gymnasium,³⁶ und der Theologe Prof. August Voigt, bis zu seinem Tode am 4. April 1903 Seminaroberlehrer in Gotha, Vorstandsmitglied des Thüringer Sängerbundes und Verfasser von dessen Geschichte. Er wurde 1861 bei der Burschenschaft Teutonia Jena aktiv und gehörte 1861 bis 1864 der Jenaer Liedertafel und dem AGV an. Im Wintersemester 1863/64 war er „Direktor“ und dirigierte den Verein.³⁷ Für alle anderen gibt es keine Nachweise, obwohl die Anzahl beträchtlich gewesen sein muß. Aus Leipzig heißt es etwa, bis in die 1860er Jahre hinein gab es „im Paulus Korpsstudenten, Burschenschaftler, Landsmannschaftler, allerhand Verbindungsmänner, Turner, eine große Anzahl Lausitzer Prediger und dazu Studenten, die – nur Pauliner“ waren.³⁸ „Die Teilnahme am Verein stand jedem sangeskundigen Musensohne frei, gleichviel ob er Verbindungsstudent oder Finke war.“³⁹ Die Korporierten erfüllten zwar ihre „Sängerpflichten, im übrigen aber widmeten sie sich ihrer Verbindung“. Deshalb gab es mit zunehmenden musikalischen Erfolgen Bestrebungen, ein „Mittel für die Hebung des Paulinerselbstgefühls und für den korporativen Zusammenschluß“ zu finden. Das äußere Kennzeichen war die blaue Mütze, die die Angehörigen anderer Korporationen natürlich nicht trugen, da sie über Band und Mütze ihrer eigenen verfügten. Allmählich verschwanden sie, faktisch endete die interkorporative Phase 1862 und „Anfang der siebziger Jahre waren es nur noch ganz wenige“. Mit der Annahme einer neuen Satzung 1875 schieden die letzten aus.⁴⁰ St. Pauli Leipzig war „korporativ geschlossen“.⁴¹

Mit dem Ausschluß der Korporierten aus den Vereinen zwecks „Hebung des Selbstgefühls“ war kenntlich gemacht, daß Verein und Verbindung und selbst

Anm. 21), S. 318, Nr. 308. Arminia, Mitgliederverzeichnis (wie Anm. 35), S. 23, wird kein Todestag angegeben. Schließlich stud. theol. Oskar Meder aus Münchenbernsdorf, aktiv im SS 1851, gestorben am 1. Juli 1898 in Jena als ehemaliger Pfarrer in Georgenburg in Ostpreußen. Kunze, St. Pauli (wie Anm. 21), S. 318, Nr. 318. Arminia, Mitgliederverzeichnis (wie Anm. 35), S. 24, nennt ihn „Pfarrer in Jena“. Fraglich ist die Doppelmitgliedschaft Johann Horns. Kunze, St. Pauli (wie Anm. 21), S. 318, Nr. 316, spricht von stud. theol. Johann Christian Friedrich Horn aus Harra (Reuß), der 1851-1853 aktiv war. Er nennt keinen Verbleib und kein Sterbedatum. Arminia, Mitgliederverzeichnis (wie Anm. 35), S. 26, nennt stud. iur. Johann Horn, geboren 1834 in Badresch in Mecklenburg-Strelitz als Sohn eines Urburschenschafters von 1815, aktiv im WS 1853/54, später Kaufmann in Stettin, Antwerpen und England, in die USA ausgewandert, während des Sezessionskrieges Offizier, gestorben 1903 in Fruitland Stavens County (Washington) als Prediger der Adventistengemeinde.

³⁶Voigt starb am 3. Januar 1890. Kunze, St. Pauli (wie Anm. 21), S. 316. BAK, Bestd. DB 9 (wie Anm. 7): M. Burschenschaftlerlisten.

³⁷Kunze, St. Pauli (wie Anm. 21), S. 73, 319. BAK, Bestd. DB 9 (wie Anm. 7): M. Burschenschaftlerlisten.

³⁸Die Mitgliederverzeichnisse St. Paulis weisen solche Doppelmitgliedschaften nicht aus. Nur 1843 und 1846 wird auf den Sachverhalt kurz eingegangen. Vgl. Kötzschke, St. Pauli (wie Anm. 17), S. 152 f.

³⁹Schulze, Ssyman, Studententum (wie Anm. 4), S. 254.

⁴⁰Angenommen am 4. August 1875. Universitätsarchiv Leipzig, Kap. XVI, Sectio III, Litt. P: Nr. 2, Universitäts-Sängerschaft zu St. Pauli, Bd. 1-3, Satzung v. 1875. Kötzschke, St. Pauli (wie Anm. 17), S. 153 f., 155, 194, 217. Ders., Männergesang (wie Anm. 18), S. 194. Reimann, Sängerschaften (wie Anm. 21), S. IL. Vgl. Scherrer, Vereine (wie Anm. 15), S. 134.

⁴¹Der Begriff der „korporativen Schließung“ für den Ausschluß der Korporierten aus den Gesangsvereinen erscheint allerdings erst um 1890. Weiter verbreitet unter den Sängern wurde er durch Alfred Otto Terzi Ritter von Langfried, Alter Herr der Landsmannschaften Normannia und Cimbria Wien und während seiner Studentenzeit Sänger beim Wiener AGV, der ihn gegen Ende des Ersten Weltkrieges durchgängig verwendet. Ders., Zur Geschichte des deutschen Sängertwesens an den reichischen und österreichischen hohen Schulen und seiner Einigungsbestrebungen, in: Akademische Sängerschaft (künftig zit.: ASZ) 3 (1917), S. 34-36, ASZ 4 (1917), S. 56-63, ASZ 7 (1918), S. 111-115. Vgl. Kerschensteiner u. a., AGV München (wie Anm. 27), S. 24-28, zur „Entwicklung des Akademischen Gesangsvereins zur Lebensverbindung“. Reimann, Sängerschaften (wie Anm. 21), S. XVII-XIX.

Korporation und Korporation keineswegs gleich waren. Es gab immer eine informelle Hierarchie der Korporationen, vor allem als ihre Zahl seit den 1880er Jahren im Zuge der Bildungsexplosion immer mehr zunahm.⁴² Der niederdeutsche Schriftsteller Wilhelm Poeck, akademischer Sänger in Göttingen und Grundungspraside der 1887 gegründeten Sängerschaft Gottinga, schrieb: „Die Korps, die [...] besonders feudal sind, sehen die Burschenschaften über die Achsel an, die die freischlagenden Verbindungen, die farbentragenden die schwarzen, die schlagenden die nichtschlagenden, die inkorporierten die Finken.“⁴³ Kuno Ridderhoff, selbst Burschenschafter, läßt in seinem um 1900 spielenden Göttinger Studentenroman „Georgia Augusta“ einen hochadligen Angehörigen des am 27. Juni 1827 gegründeten Corps Bremensia sagen: „Ich habe schon in Heidelberg mit dem größten Befremden beobachtet, mit welcher Feindschaft sich die Angehörigen einer und derselben Hochschule gegenüberstehen. [...] Mit Trauer fand ich es hier noch schlimmer als in Heidelberg. Welcher Hochmut bei den Korps! Und auch bei den anderen Verbänden: der eine dünkt sich unbedingt besser als der andere, als der einzig existenzberechtigte. [...] Zu seiner Zeit bedeuteten nur die Korps etwas, neben ihnen existierten drei Burschenschaften und zwei Landsmannschaften, mit wenigen Mitgliedern und geringem Ansehen, von den freischlagenden Verbindungen und Blasen gar nicht zu reden.“⁴⁴

Corps und Burschenschaften wurden nach der Reichsgründung „Repräsentanten exklusiver Verbindungen“ und zogen sich mehr und mehr von der Studentenschaft „stolz zurück“. Nur selten beteiligte sich ein corpsstudentischer Senioren-Convent „noch an allgemeinen studentischen Veranstaltungen. Dadurch verliert er zwar völlig seinen Einfluß in der Studentenschaft, aber auf der anderen Seite bildet er in dieser selbstgewählten splendid isolation den Prototyp des Verbindungsstudenten heraus, der zwar von allen anderen Verbindungen angefeindet, aber trotzdem mit mehr oder

⁴²Eine statistische Auswertung der Zahl der Verbindungsgrundungen bei: Heinrich Weber, Die studentischen Korporationsverbande, in: Th[eodor]. Denecke, C[arl]. M[anfred]. Frommel (Hg.), Wende und Schau. Des Kosener Jahrbuchs erster Jahrgang, Frankfurt a. M. 1930, S. 196-222, hier S. 219.

⁴³Ein „Finke“ ist ein keiner Korporation angehörender Student. In den allgemeinen Sprachgebrauch eingegangen ist das abfällige „Schmutzfink“, das eigentlich einen verachtenswerten Studenten meint. Wilhelm Poeck, Die göttliche Molli, o. O. o. J., S. 70. Auch zitiert bei: Lönnecker, Lehrer (wie Anm. 17), S. 193. Ders., Die Versammlung der „besseren Nationalsozialisten“? Der Völkische Waffenring zwischen Antisemitismus und korporativem Elitarismus, in: EuJ 48 (2003), S. 227-245, 252-281, hier S. 231. Zu Wilhelm Poeck (1866-1933): Gotia Göttingen 1 (1927), S. 1. Gotia Göttingen 2 (1927), S. 14. Vertrauliche Mitteilungen. Beilage zur Deutschen Sängerschaft 7 (1934), S. 127. Wilhelm Schaefer, Wilhelm Poeck zum 60. Geburtstag, in: DS 6 (1927), S. 153-155. Werner Grütter, Wilhelm Poeck – Sangerschafter und Schriftsteller, in: DS 4 (1995), S. 6-8. Zu Gottinga: Tornau, Höfer, Gottinga (wie Anm. 27).

⁴⁴Kuno Ridderhoff, Georgia Augusta. Roman, Hamburg 1922, S. 97, 98. Ebenso, etwa für Erlangen: Otto Bungeroth, Meine Lehr- und Wanderjahre, in: Wingolfsblatter. Zeitschrift des Wingolfsbundes 118/4 (1999), S. 172-176, hier S. 172. Für Bonn: Konrad Küster, Eines Burschen Frohnatur. Erinnerungen, Marburg a. d. Lahn 1911, S. 12-14. Zu dieser Hierarchie im einzelnen, aber Poeck, Ridderhoff, Bungeroth und Küster bestätigend: Jaraus, Studenten (wie Anm. 4), S. 61-66, 68. Brandt, Stickler, Burschen (wie Anm. 9), S. 2. – Kuno Louis Christian Ridderhoff (1869-1940) gehörte seit dem 22. März 1888 der Göttinger Burschenschaft Brunsviga an. 1895 Dr. phil., 1896 Lehrer für Alte Sprachen und Deutsch in Goslar, 1899 in Cuxhaven, 1896-1898 und 1899-1933 in Hamburg, zuletzt Oberstudienrat, Herausgeber eines „Deutschen Lesebuchs für Höhere Lehranstalten“. 1920-1931 Mitglied der Hamburger Bürgerschaft für die Deutschnationale Volkspartei, Gründer der Arbeitsgemeinschaft der Wohlfahrtspfleger, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der Hamburger ehrenamtlichen Wohlfahrtspflege, nach 1933 NSDAP-Mitglied und besonderer Einsatz auf dem Gebiet der Wohlfahrtspflege. Burschenschaft Brunsviga, Mitteilungen Nr. 265 (Oktober 2000), S. 78. Ich danke Herrn Ltd. Bibliotheksdirektor Dr. Hans-Joachim Hermes, Alter Herr und Herausgeber der Mitteilungen Brunsvigas, Flöha bei Chemnitz, für den Hinweis.

weniger Erfolg unter Außerachtlassung jeder eigenen Tradition – nachgeahmt wird.“⁴⁵ Hier spiegelte sich nicht nur die zunehmende Wandlung der Korporationen in „soziale Agenturen“, das Ineinanderfließen von nationaler Bewegung und traditionalem Staat, sondern auch eine soziale Hierarchie, der man sich in der Studentenschaft sehr wohl bewußt war.⁴⁶ Die Corps rekrutierten sich vornehmlich aus dem höheren Beamten- und Besitzbürgertum,⁴⁷ die Burschenschaften aus dem Bildungsbürgertum.⁴⁸ Heinrich von Treitschke, selbst Bonner Burschenschafter, schrieb über die Auswirkungen des Gegensatzes: „Im großen Durchschnitt sind aus der Burschenschaft mehr Gelehrte und Schriftsteller hervorgegangen, aus den Reihen ihrer späteren Gegner, der Corps, mehr Staatsmänner.“⁴⁹ Akademische Turner und Sänger waren dagegen großstädtischer und „ihrer sozialen Herkunft nach industrieller und kommerzieller, aber deutlich mittelständischer“. Der kleinbürgerliche Anteil lag mit 55 % vergleichsweise hoch, so daß Corps und Burschenschaften sozial „wesentlich exklusiver“ waren.⁵⁰ Konrad H. Jarausch hielt außerdem fest: „Das Grundmuster ist bei allen lokalen Abweichungen deutlich: Die Aktiven der elitärsten Verbindungen studierten an den exklusivsten Fakultäten [Jurisprudenz und Medizin, H. L.], während die Mitglieder der kleinbürgerlichen Vereine vor allem in den ‚billigen‘ Studienrichtungen mit den meisten Stipendien zu finden waren“, also unter den Theologen und Philologen.⁵¹ Den aufstiegsorientierten Sänger-, Turn- und wissenschaftlichen Fachvereinen waren Corps und Burschenschaft bis hinein in den nur in der dritten Person gehandhabten Briefstil die sozialen Vorbilder, „denen die anderen Verbindungen gleichzukommen suchten“. Damit setzte ein Prozeß der Korporisierung ein, „der lose Vereine in festere farbentragende Verbindungen und diese wiederum in elitäre Waffenkorporationen verwandelte“,⁵² die sich strikt voneinander abgrenzten.⁵³

⁴⁵[Erich] Bauer, Geschichte des Corps Lusatia zu Leipzig 1807-1932, Zeulenroda 1932, S. 276. Ebd. fährt er fort: „Den Corps hat die Zurückgezogenheit nicht geschadet.“ Siehe auch ebd., S. 334. Auch in: Lönnecker, Wafferring (wie Anm. 43), S. 231.

⁴⁶Detlef Grieswelle, Korporationen und Karrieren. Die soziale Rekrutierungsfunktion der Verbindungen, in: Brandt, Stickler, Burschen (wie Anm. 9), S. 421-448.

⁴⁷Zur regionalen und sozialen Zusammensetzung der Köseener Corps: Martin Biastoch, Die Corps im Kaiserreich – Idealbild einer Epoche, in: Rolf-Joachim Baum (Hg.), „Wir wollen Männer, wir wollen Taten!“ Deutsche Corpsstudenten 1848 bis heute. Festschrift zum 150-jährigen Bestehen des Köseener Senioren-Convents-Verbandes, Berlin 1998, S. 111-132, hier S. 118-125. Manfred Studier, Der Corpsstudent als Idealbild der Wilhelminischen Ära. Untersuchungen zum Zeitgeist 1888 bis 1914, Schernfeld 1990 (= Abhandlungen zum Studenten- und Hochschulwesen, Bd. 3), S. 39-41, 44-53, 127-132.

⁴⁸Jarausch, Studenten (wie Anm. 4), S. 66. Vgl. ders., Universität (wie Anm. 11). Ders. (Hg.), The Transformation of Higher Learning 1860-1930. Expansion, Diversification, Social Opening and Professionalization in England, Germany, Russia and the United States, Stuttgart 1982 (= Historisch-sozialwissenschaftliche Forschungen, Bd. 13).

⁴⁹Heinrich von Treitschke, Deutsche Geschichte im 19. Jahrhundert, 2. Teil, Bd. 2, 7. Aufl. Leipzig 1912, S. 424. Zu Treitschke als Mitglied der Burschenschaft Frankonia Bonn: Lönnecker, Wafferring (wie Anm. 43), S. 227, 253-254 mit Anmerkung 9.

⁵⁰Konrad H. Jarausch, Students, Society, Politics in Imperial Germany. The Rise of Academic Illiberalism, Princeton 1982, S. 312-313. Möller, Wissenschaft (wie Anm. 8), S. 115-118, 246 f. mit Tabelle 3, 4 und 6.

⁵¹Jarausch, Studenten (wie Anm. 4), S. 66. Zur sozialen Herkunft der Korporationsangehörigen und ihrer Verteilung auf die verschiedenen Fakultäten detailliert: Ders., Studenten (wie Anm. 50), S. 304 f., 316 f. Vgl. Studier, Corpsstudent (wie Anm. 47), S. 39-46.

⁵²Schulze, Ssymank, Studententum (wie Anm. 4), S. 355 f. Jarausch, Studenten (wie Anm. 4), S. 68. Ders., Korporationen (wie Anm. 11), S. 67 f., 72. Bauer, Lusatia (wie Anm. 45), S. 332. Scherrer, Vereine (wie Anm. 15), S. 135-136. Zum Briefstil: Studier, Corpsstudent (wie Anm. 47), S. 77-79. Zusammenfassend: Harald Lönnecker, „... gilt es, das Jubelfest unserer Alma mater festlich zu begehen ...“ – Die studentische Teilnahme und Überlieferung zu Universitätsjubiläen im 19. und 20. Jahrhundert, in: Jens Blecher, Gerald Wiemers (Hg.),

Auch in Jena ist diese Entwicklung erkennbar: So waren die Leipziger Sänger seit der Wiedergründung am 18. Juli bzw. 9. November 1861 maßgebend für die Jenaer, berief sich doch der Hauptverantwortliche für das erneute Aufleben St. Pauli Jenas, der Theologiestudent Otto August Leopold Stark, ausdrücklich auf das Leipziger Vorbild. Die innere Struktur des Leipziger Vereins mit einem musikinteressierten Hochschullehrer als Ehrenpräsident oder -vorsteher an der – eher repräsentativen – Spitze, einem Berufsmusiker als „Direktor“ und somit als Dirigent und Hauptverantwortlichen für Musik und Gesang, und einem „Vizedirektor“ aus den Reihen der Studenten, dem ein studentischer Vorstand beigesellt war, stimmte weitgehend mit der in Jena überein. Bereits die Zeitgenossen erkannten diese „bemerkenwerte[n] Verfestigungen des Vereinsbestandes“.⁵⁴ Dennoch waren auch hier weiterhin Verbindungsangehorige Mitglied, vor allem aus den Burschenschaften Germania, Teutonia und Arminia sowie den Corps Thuringia und Borussia, die nur ihre musikalischen Interessen trieben, sich aber von allen geselligen Veranstaltungen St. Paulis fernhielten, da die ihrer Korporationen für sie Vorrang genossen. Dem kam entgegen, daß der Jenaer Verein „eine ganz lose Vereinigung“ war, von vierzig bis sechzig Mitgliedern nur zehn oder weniger zu den Proben erschienen und diese Nachlässigkeit sich trotz wiederholter Ermahnungen des Vorstands nicht einschränken ließ. Ende der sechziger Jahre war die Kassenlage völlig desolat und die

Universitäten und Jubiläen. Vom Nutzen historischer Archive, Leipzig 2004 (= Veröffentlichungen des Universitatsarchivs Leipzig, Bd. 4), S. 129-175, hier S. 139-143.

⁵³Selbst zwischen dem gleichen Korporationstypus war dies wirksam: Die reichsdeutschen Burschenschaften erkannten die österreichischen erst 1899, die technischen erst 1919 als gleichwertig an. Nach Verhandlungen mit den osterreichern kam es zu den „Leipziger Beschlüssen“, die den Vorschlag eines Freundschafts-, Verkehrs- und Waffenschutzverhaltnisses, dazu die Zulässigkeit von Kartellen, Zweibanderleuten und gemeinsamen Veranstaltungen erklärten. Die Wartburg. Zeitschrift für den ostmarkischen Burschenschafter (künftig zit.: DWb) 1/2 (1899), S. 6. DWb 1/4 (1899), S. 6. BBl 14/8 (1900), S. 186-187. Vgl. DWb 2/1 (1900), S. 6-7. Siehe auch: O. W., Die Leipziger Tagung und Deutschlands akademische Ecke, in: DWb 1/3 (1900), S. 3-4, DWb 1/4 (1900), S. 3-4, DWb 1/5 (1900), S. 4-5, hier S. 3-4. Am 19. Januar 1900 stimmte der reichsdeutsche Burschentag den Beschlüssen zu. BBl 14/9 (1900), S. 211. DWb 1/2 (1900), S. 18. DWb 1/3 (1900), S. 6. Vgl. Heinz Potthoff, Die Leipziger Beschlüsse, in: BBl 14/10 (1900), S. 233. Delius, Die Leipziger Beschlüsse, in: BBl 14/11 (1900), S. 257-258. Dazu: DWb 1/1 (1900), S. 6. Bereits zu Pfingsten widerrief er die Zustimmung und bot nur ein allgemeines Freundschaftsverhältnis an. Georg Heer, Geschichte der Deutschen Burschenschaft, Bd. 4: Die Burschenschaft in der Zeit der Vorbereitung des zweiten Reiches, im zweiten Reich und im Weltkrieg. Von 1859 bis 1919, Heidelberg 1939, 2. Aufl 1977 (= QuD, Bd. 16), S. 71-72. Vgl. A.D.C. und L.D.C., in: DWb 1/7-8 (1900), S. 2-4. Der außerordentliche Burschentag vom 16.-19. Januar 1901 befaßte sich noch einmal ohne Ergebnis mit dem Verhältnis zu den österreichischen Burschenschaften. BBl 15/9 (1901), S. 196. Zum Zusammenschluß der reichsdeutschen, österreichischen und technischen Burschenschaften am 4. Januar und 4./5. August 1919: BAK, Bestd. DB 9 (wie Anm. 7): E. Burschenschaftliche Verbände in Österreich, 1889-1960, 3. BdO: Burschentag 1919. Ebd., B. IV. Deutsche Burschenschaft, 1919-1935/37, Burschentag 1919. 13. ordentlicher Verbandstag der B.d.O., in: DWb 20/4 (1919), S. 49-51. B[enno]. Imendorffer, Auf dem Wege zur allgemeinen deutschen Burschenschaft, in: BBl 33/4 (1918), S. 52-55. Ders., Burschenschaft der Ostmark und Deutsche Burschenschaft, in: BBl 34/7 (1920), S. 118-119. Burschentag in Eisenach vom 3. bis 8. August 1919, in: BBl 33/7 (1919), S. 101-104, BBl 33/8 (1919), S. 121-123. Elfriede Töpfer, Die Vereinigung der Burschenschaft der Ostmark mit der Deutschen Burschenschaft, Diss. phil. Wien 1940. Siegfried Damrau, Zum Gedenken an den 4. August 1919. Die Verschmelzung der Burschenschaft der Ostmark (B.d.O.) mit der Deutschen Burschenschaft, in: BBl 69/8 (1954), S. 229-230. Ernst Wilhelm Wreden, Die „Deutsche Burschenschaft“ im ersten Nachkriegsjahr 1918/19, in: BBl 73/1 (1958), S. 3-7. Gustav Pawek, 100 Jahre Deutsche Burschenschaft in Österreich, in: BBl 74/4 (1959), S. 86-87, hier S. 87. Vgl. Jarausch, Studenten (wie Anm. 4), S. 123.

⁵⁴Kunze, St. Pauli (wie Anm. 21), S. 134, 138-143. AGV Jena, Statuten des Akademischen Gesangvereins zu Jena, Jena 1863.

Mitgliederzahl nahm rapide ab. Der Zustand muß derart besorgniserregend gewesen sein, daß sich einer der Dirigenten des alten Gesangvereins von 1828, der Goethe-Freund Karl Gille, zum Eingreifen entschloß. Zusammen mit einigen Sängern – vor allem dem Studenten Eduard Grimm (1848-1937), später Pfarrer in Emmelndorf bei Harburg – faßte er „das Übel an der Wurzel“: Gille übernahm das Amt des Ehrenvorstehers, sorgte für die Konsolidierung der Finanzen durch rücksichtslose Schuldeneintreibung bei säumigen Mitgliedern, setzte gemeinsam mit Grimm den Ausschluß aller Verbindungsstudenten – die fünf letzten Germanen traten am 23. Februar 1869 aus –, den Duzcomment, einen wöchentlichen Kneipabend und die Überarbeitung der Satzung durch, die Anfang 1870 vollendet war.⁵⁵ Aus der „losen Vereinigung“ war ein geschlossener Verein mit dem Namen „Akademischer Gesangverein der Pauliner“ und ersten Tendenzen hin zu einer Verbindung geworden.⁵⁶ Bemerkenswert ist dabei, daß Gille selbst seit 1832 der Jenaischen Burschenschaft angehörte und 1865 Teilnehmer an deren 50-Jahr-Feier war.⁵⁷

Die schwierigen Verhältnisse hatten keine Auswirkungen auf die jetzt fünfzig bis sechzig Mitglieder umfassende „Aktivitas“. Dazu kamen noch zwischen zwanzig und 35 auswärtige Mitglieder, die nach einigen Semestern in Jena eine andere Hochschule bezogen: „Der St.G.V.⁵⁸ zu St. Pauli ist semesterlang die stärkste Korporation Jenas gewesen.“ Bis zu 12 % aller Studenten waren Pauliner. Bereits 1871 entstand das Fuxmajorat, 1874 wurde eine Kneipordnung „für das gesellige Leben“ aufgestellt, die im folgenden Jahr in Kraft trat und die „Leibverhältnisse“ offiziell einführte.⁵⁹ Auch wenn nach der Spaltung des Gesangvereins in die Verbindung Rhenania, die spätere Landsmannschaft,⁶⁰ und einen neuen „AGV zu St. Pauli“ 1881 letzterer sich strikt antikorporativ gab, so konnte er sich einer gewissen „Vereinszucht“ doch nicht verschließen und kehrte recht schnell zu den Formen und Gebräuchen der früheren Jahre zurück: im Wintersemester 1882/83 trugen die Sänger bei öffentlichen Auftritten eine gestickte Lyra, am 29. Mai 1883 wurden das Fuxmajorat und die Kneipordnung bestätigt, am 4. Juli 1887 der Conkneipantenstatus eingeführt, 1888 der erste Wichs, die traditionelle Studententracht, angeschafft.⁶¹ § 17 der Satzung von 1863 erwähnt erstmals passive, in Examensnähe stehende Mitglieder:

⁵⁵Gille (1813-1899) gehörte zu Goethes Freundeskreis, an dessen Bahre er Totenwache hielt. Kunze, St. Pauli (wie Anm. 21), S. 101 f., 109 f., 113-120, 145 f., 310, 320. BAK, Bestd. DB 9 (wie Anm. 7): M. Burschenschaftlerlisten. Siehe die Liste im Anhang.

⁵⁶Am 6. Februar 1871. Auch: AGV zu St. Pauli in Jena. Zumeist wird St. Pauli Jena kurz „Paulus Jena“ genannt. Kunze, St. Pauli (wie Anm. 21), S. 145-147, 153 f. Wiegand, Paulus (wie Anm. 21), S. 256, 257. Reimann, Sängerschaften (wie Anm. 21), S. VIII, L, spricht vom „AGV Paulus“, der 1874 in „AGV der Pauliner“ umbenannt wurde. Lönnecker, Lehrer (wie Anm. 17), S. 198-199. Terzi, Sängeresen (wie Anm. 41), S. 60, spricht von der korporativen Schließung im Jahr 1875.

⁵⁷Siehe die Liste im Anhang.

⁵⁸Studenten-Gesangverein.

⁵⁹5. November 1875. Kunze, St. Pauli (wie Anm. 21), S. 154 f., 223. Um 1870 wies St. Pauli im Semester 25 bis 35 Aktive auf, hinzu kamen acht bis zwanzig Füxe. Ebd., S. 159. ASZ 3 (1895), S. 44: St. Pauli umfaßte „30 Mitglieder (außerdem 15 auswärtige.)[,] A.H.-Verband mit ca. 200 A.H.A.H.“. Im SS 1899 zählte St. Pauli 32 Aktive, im SS 1905 vierzig. Bernhard Schroeter, Leben und Streben dem Vaterland. Die Geschichte der Burschenschaft Germania zu Jena. Teil II: Von 1897-1995. Von Jena nach Jena. Festschrift zum 180. Stiftungsfest, Bd. 1: Kaiserreich, Weimarer Republik und Drittes Reich, Bd. 2: Nachkriegszeit und Bundesrepublik, Göttingen 1996, hier 1, S. 109, 136.

⁶⁰Knittel, Böhm, 100 Jahre Landsmannschaft Rhenania-Jena 1862-1962 und Geschichte der Landsmannschaft „Die Märker“ zu Jena 1881-1936, Marburg a. d. Lahn 1962.

⁶¹Kunze, St. Pauli (wie Anm. 21), S. 183, 185, 223 f.

Die „Passivitätserklärung, d. h. die Befreiung vom regelmäßigen Besuch der Übungen, spricht der Verein aus. Der für ‚passiv‘ Erklärte behält in Vereinsangelegenheiten seine Stimme und hat die Beiträge zu bezahlen.“⁶² Der Paragraph beschreibt praktisch den korporativen Inaktivenstatus, der dem Wortlaut nach jedoch erst 1888 eingeführt wurde.⁶³

Das Nebeneinander zahlreicher Conventsbeschlüsse machte im Juli 1889 die Neufassung der Satzung notwendig, die bereits seit dem Wintersemester 1885/86 beraten wurde. Sie stützte sich auf die alte Satzung von 1870 und gelangte nach einem Zwischenschritt 1890 am 23. Januar 1895 zur endgültigen Annahme. Ihr wesentlicher Inhalt war die Vereinheitlichung des im Verein geltenden Rechts, der zwar dem Namen nach „Studenten-Gesang-Verein“ blieb, der Form nach aber geschlossene Verbindung mit Lebensbund- und Conventsprinzip geworden war.⁶⁴ Nun war es endgültig nicht mehr möglich, „Zweier Herren Diener“, zugleich Jenaischer Burschenschafter und Sänger zu sein.⁶⁵

⁶²AGV Jena, Statuten des Akademischen Gesangvereins zu Jena, Jena 1863. Kunze, St. Pauli (wie Anm. 21), S. 142.

⁶³Kunze, St. Pauli (wie Anm. 21), S. 223. Vgl. Satzungen des Student. Gesangvereins zu St. Pauli in Jena, Jena 1890.

⁶⁴Kunze, St. Pauli (wie Anm. 21), S. 225. Lönnecker, Lehrer (wie Anm. 17), S. 199. Reimann, Sängerschaften (wie Anm. 21), S. L: um 1890. Vgl. Satzungen des Student. Gesangvereins zu St. Pauli in Jena, Jena 1890.

⁶⁵Die Formulierung stammt aus dem Protokoll des Bundestages der Deutschen Sängerschaft (DS): Nach dem DS-Austritt Chattia Marburgs – sie wurde Landsmannschaft – am 3./5. Mai 1924 erfolgte die Aufforderung des Verbands Alter Sängerschafter (VAS) an den Altherrenverband Chattias bis zum Ablauf des SS 1924 „bestimmt zu erklären“, ob die Alten Herren „dem VAS. angehören [...] wollen“. DS-Archiv Göttingen (künftig zit.: DSA), 1.1.1. 4: Protokolle der Bundestage, BT v. 11.-13. Juni 1924. DSA, 2.3. 108: Vorstand des VAS, Studienrat Emil Beger, Leipzig, Verbandstage des VAS, VT v. 11.-13. Juni 1924. DSA, 2.3. 109: Vorstand des VAS, Studienrat Emil Beger, Leipzig, Verbandstage des VAS, VT v. 11.-13. Juni 1924. DSA, 2.3. 110: Protokolle verschiedener Leitungsgremien des VAS, VT v. 11.-13. Juni 1924. DSA, 2.3. 111: Vorstand des VAS, Verbandstage des VAS, VT v. 11.-13. Juni 1924. Beschlüsse des 5. Verbandstages des VAS., Weimar, 11. bis 13. Juni 1924, in: Mitteilungen der DS 6 (1924), S. 2. Die Frage war 1927 immer noch nicht geklärt, der VAS bestätigte aber, daß „kein AH. oder EAH. [...] zugleich L! Chattia“ angehören könne. Er wollte die Angelegenheit durch den Verbandstag 1928 klären lassen. DSA, 2.3. 108: Vorstand des VAS, Studienrat Emil Beger, Leipzig, Verbandstage des VAS, VT v. 8. Juni 1927. DSA, 2.3. 109: Vorstand des VAS, Studienrat Emil Beger, Leipzig, Verbandstage des VAS, VT v. 8. Juni 1927. DSA, 2.3. 110: Protokolle verschiedener Leitungsgremien des VAS, VT v. 8. Juni 1927. DSA, 2.3. 111: Vorstand des VAS, Verbandstage des VAS, VT v. 8. Juni 1927. Emil Beger, Beschlüsse des 8. ordentlichen Verbandstages des VAS am 8. Juni 1927 in Weimar, in: DS 8 (1927), S. 224-225, hier S. 225. DSA, 2.2. 105: Rundschreiben des Vorstandes des VAS, Rundschreiben Nr. 1 v. November 1927. Die Sängerschaft Baltia Kiel unterstützte Chattia in der Frage der Doppelmitgliedschaft Alter Herren in DS und Deutscher Landsmannschaft. DSA, 2.2. 105: Rundschreiben des Vorstandes des VAS, Rundschreiben Nr. 2 v. November 1927. Die DS entschied schließlich 1928, es könne keine Mitgliedschaft eines Sängerschafters in anderen Verbänden geben. DSA, 1.1.1. 4: Protokolle der Bundestage, BT v. 30.-31. Mai 1928. DS 3 (1928), S. 91-93. Dem schloß sich der VAS an. DSA, 2.3. 108: Vorstand des VAS, Studienrat Emil Beger, Leipzig, Verbandstage des VAS, VT v. 29. Mai 1928. DSA, 2.3. 109: Vorstand des VAS, Studienrat Emil Beger, Leipzig, Verbandstage des VAS, VT v. 29. Mai 1928. DSA, 2.3. 110: Protokolle verschiedener Leitungsgremien des VAS, VT v. 29. Mai 1928. DSA, 2.3. 111: Vorstand des VAS, Verbandstage des VAS, VT v. 29. Mai 1928. DSA, 2.3. 112: Vorstand des VAS, Vorbereitung des 9. Verbandstages des VAS 1928, Oktober 1927-Mai 1928. Felix Steudner, Verbandstag des V.A.S. in Weimar am 29. 5. 1928, in: [Breslauer] Leopoldiner-Zeitung 25/3 (1928), S. 61-63.

Jenaische Burschschafter und Sänger 1828-1849⁶⁶

1. ANDREAE, Friedrich Wilhelm, * Stotternheim b. Erfurt 22. 5. 1810, theol., Jena 1830-1833, Burschenschaft, SS 1832 auch Mitglied des AGV (S! St. Pauli) Jena, Pfarrer und Adjunkt in Stotternheim, dann in Weida, 14.-16. 8. 1865 Teilnehmer an der 50-Jahr-Feier der Jenaischen Burschenschaft, † Weida 11. 8. 1881.
2. ARNOLD, Gustav Ernst, * Möhra 27. 12. 1819, theol. et philol., Jena 1840-1843, Burschenschaft auf dem Fürstenkeller, WS 1840/41 auch Mitglied des AGV (S! St. Pauli) Jena, Leiter eines Knabeninstituts und einer Schule in Crajova in der Walachei, † Badeort Paraja in Siebenbürgen 4. 8. 1895.
3. AVÉ-LALLEMANT, Friedrich Christian Benedikt (Dudel), * Lübeck 23. 5. 1809, Bruder des nachfolgenden, iur., Jena 1830, Burschenschaft Arminia, SS 1832 auch Mitglied des AGV (S! St. Pauli) Jena, Dr. iur., Polizeiaktuar, Hofrat, Schriftsteller in Lübeck und Berlin, † Marienfelde b. Berlin 20. 7. 1892.
4. AVÉ-LALLEMANT, Heinrich Georg Friedrich Ludwig, * Lübeck 27. 7. 1807, Bruder des vorhergehenden, theol., Jena 1829, Burschenschaft Arminia, SS 1832 auch Mitglied des AGV (S! St. Pauli) Jena, Pastor in Rio de Janeiro in Brasilien, dann in Warnemünde b. Rostock, † Lübeck 26. 12. 1876.
5. BACH, Friedrich Bernhard Christian Theodor, * Ohrdruf i. Thür. 21. 10. 1819, theol., Jena 1838-1841, Burschenschaft, SS 1840 auch Mitglied des AGV (S! St. Pauli) Jena, Subrektor und Diakon am Gymnasium Gleichense in Ohrdruf, † Ohrdruf 16. 6. 1862.
6. BADER, Bernhard Wilhelm, * Mühlhausen i. Thür. 8. 10. 1814, iur., Jena 1832-1833, Burschenschaft, SS 1832 auch Mitglied des AGV (S! St. Pauli) Jena, Kriegsgerichtsrat, Ritter des Roten Adlerordens in Mühlhausen, † Mühlhausen 8. 1. 1891.
7. BECK, Christian Wilhelm Franz, * Werningshausen i. Thür. 1. 10. 1816, theol., Jena 1838-1841, Burschenschaft, SS 1838 auch Mitglied des AGV (S! St. Pauli) Jena, Pfarrer in Werningshausen, † Sondershausen 29. 6. 1894.

⁶⁶Bei den angegebenen Personen handelt es sich um Burschschafter, doch ist die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Burschenschaft oft nicht nachweisbar, so nach der Trennung der Jenaischen Burschenschaft in Arminia und Germania am 26. November 1830, die sich am 26. Januar 1832 zur „Vereinigten Burschenschaft“ zusammenschließen und sich am 13. Juli 1832 wiederum in Arminia und Germania spalten. Erstere löst sich im SS 1833 auf, letztere am 22. Januar 1833. Fortsetzung der Arminia ist die „Gesellschaft bzw. Burschenschaft auf dem Burgkeller“, von der sich am 28. Januar 1840 die Burschenschaft auf dem Fürstenkeller abspaltet. Ein Teil der Fürstenkelleraner kehrt am 22. Februar 1843 zum Burgkeller zurück, ein anderer gründet die Burschenschaft auf dem Bären, die am 25. August 1844 im Burgkeller aufgeht. Einige vom Burgkeller durch Scheinauflösung ausgeschlossene Mitglieder gründen am 28. Februar 1845 die Burschenschaft Teutonia, deren Mehrheit am 14. März 1848 in den Burgkeller zurückkehrt. Die Minderheit setzt am 17. März 1848 die Teutonia fort. Der Fürstenkeller spaltet sich am 6. Dezember 1846, ein Teil der Mitglieder geht im Herbst 1847 zum Burgkeller, die anderen gründen am 13. Dezember 1846 die Burschenschaft Germania. Ausgetretene Burgkelleraner und andere Studenten gründen am 19. Juli 1848 den Progreßklub, aus dem am 23. August 1849 die Burschenschaft Arminia hervorgeht. Sie löst sich am 9. März 1851 auf. Der Burgkeller, der sich seit diesem Tag wieder Burschenschaft nennt, ändert am 4. August 1859 seinen Namen in „Jenaische Burschenschaft Arminia auf dem Burgkeller“. – Auf Einzelnachweise zu den Personen wurde verzichtet. Siehe demnächst: Harald Lönnecker, Burschschafterliste Jena 1829-1846. – In der fraglichen Zeit lassen sich nur zwei Corpsstudenten nachweisen, die auch Sänger waren: Otto Weinschenk, oec., aus Magdeburg, WS 1844/45-WS 1845/46 Mitglied des AGV Jena, 1845 auch Corps Guestphalia, und Ottokar Alfred Keyßner, med., aus Meiningen, SS 1851-SS 1854 Mitglied des AGV Jena, 1853 auch Corps Saxonia, † 1887 in Meiningen als Arzt. Kunze, St. Pauli (wie Anm. 21), S. 316, Nr. 266, S. 318, Nr. 317. Gerlach, Corps-Listen (wie Anm. 18), S. 749, Nr. 63, S. 763, Nr. 233.

8. BÖTTICHER, Hans Adam, * Mühlhausen i. Thür. 4. 8. 1811, theol., Jena 1831-1833, Vereinigte Burschenschaft, SS 1832 auch Mitglied des AGV (S! St. Pauli) Jena, Pfarrer in Görmar b. Mühlhausen, Schwager von Richard Hand, † Görmar 1849.
9. BOHN, Julius August, * Gotha 17. 8. 1810, theol., Jena 1830-1833, Burschenschaft, WS 1832/33 auch Mitglied des AGV (S! St. Pauli) Jena, Pfarrer in Ballstädt b. Gotha, † Ballstädt 8. 10. 1873.
10. BROCKE, Friedrich *Wilhelm*, * Breitenbach i. Schwarzburg 27. 3. 1810, iur., Jena 1830-1833, Burschenschaft Arminia, SS 1832 auch Mitglied des AGV (S! St. Pauli) Jena, † ?.
11. CURTH, Ernst Wilhelm, * Sättelstedt b. Gotha 10. 1. 1807, theol., Jena 1831-1834, Burschenschaft, SS 1832 auch Mitglied des AGV (S! St. Pauli) Jena, † ?.
12. ELLE, Friedrich Eduard Konstantin, * Berka a. d. Ilm 28. 3. 1819, theol., Jena 1839-1842, Burschenschaft, WS 1839/40 auch Mitglied des AGV (S! St. Pauli) Jena, Dr. phil., Bacc. theol., Superintendent, Pfarrer in Vippachedelhausen b. Weimar, † Vippachedelhausen 16. 10. 1889; der Enkel wurde 1903 Pauliner.
13. FISCHER, Julius Konstantin, * Buttstädt 30. 5. 1810, iur., Jena 1829-1832, Burschenschaft, WS 1829/30 auch Mitglied des AGV (S! St. Pauli) Jena, Rechtsanwalt in Buttstädt, Kreisgerichtsrat in Eisenach, † Eisenach 2. 8. 1877.
14. FROHWEIN, Friedrich Albert, * Buttstädt 10. 11. 1810, theol., Jena 1831-1834, Burschenschaft, SS 1832 auch Mitglied des AGV (S! St. Pauli) Jena, Diakon in Neustadt a. d. Orla, Pfarrer in Hardisleben b. Buttstädt, † Hardisleben (oder Neustadt a. d. Orla?) 21. 2. 1863 (oder 8. 1. 1841?).
15. GILLE, Karl, * Jena 8. 10. 1813, iur., Jena 1832-1836, Burschenschaft, 1833 in Heidelberg, WS 1832/33 auch Mitglied des AGV (S! St. Pauli) Jena, Dr. iur., Dr. phil. h. c., 1842 Oberamtsgerichtssekretär, Geheimer Hof- und Justizrat, Oberappellationsgerichtsrat in Jena, befreundet mit Johann Wolfgang von Goethe und Franz Liszt, den er zu seinem ersten Akademischen Konzert am 5. Februar 1844 in Jena bewegte, 14.-16. 8. 1865 Teilnehmer an der 50-Jahr-Feier der Jenaischen Burschenschaft, 26. 9. 1895 Ehrenbürger von Jena, † Ilmenau 7. 8. 1899; sein Sohn Viktor, Oberstabsarzt in Metz, wurde im WS 1864/65 Pauliner.
16. HAESER, Heinrich, * Rom 15. 10. 1811, med., Jena 1830-1834, Burschenschaft, SS 1832 Mitglied, 1835 Ehrenmitglied des AGV (S! St. Pauli) Jena, 1836 Privatdozent in Jena, 1839 Professor, 1849 in Greifswald, 1862 Professor und Geheimer Medizinalrat in Breslau, † Breslau 13. 9. 1884.
17. HAND, Richard, * Jena 16. 2. 1823, iur., Jena 1843-1847, Burschenschaft auf dem Fürstenkeller, WS 1844/45 auch Mitglied des AGV (S! St. Pauli) Jena, 1850 Auditor, Schwager von Hans Adam Bötticher, † ?.
18. HANGARTNER, Johann, * Altstätten, Kanton St. Gallen/Schweiz um 1818, philol., Jena 1838, Burschenschaft, SS 1838 auch Mitglied des AGV (S! St. Pauli) Jena, † ?.
19. HORN, Friedrich (Fritz), * Badresch i. Meckl. um 1830, med., dann iur., Jena 1849, Ehrenmitglied der Burschenschaft Germania, SS 1849 auch Mitglied des AGV (S! St. Pauli) Jena, Dr. phil., Schriftsteller in Berlin, 1.-3. 8. 1883 Teilnehmer an der Einweihungsfeier des Burschenschaftsdenkmals in Jena, † Berlin 1895.
20. HUSCHKE, Friedrich August, * Winterstein 23. 10. 1808, iur., Jena 1831-1834, Burschenschaft, WS 1832/33 auch Mitglied des AGV (S! St. Pauli) Jena, Justizamtmann und Obergerichtsrat in Ohrdruf, † Ohrdruf 13. 12. 1886.

21. KANOLDT, Christian Friedrich, * Oßmannstedt 1809, pharm., Jena 1831-1833, Burschenschaft, SS 1832 auch Mitglied des AGV (S! St. Pauli) Jena, Apotheker in Großrudstedt, zuletzt Rentner in Jena, 14.-16. 8. 1865 Teilnehmer an der 50-Jahr-Feier der Jenaischen Burschenschaft, † Jena 19. 7. 1866.
22. KELLNER, Johann August, * Zöllnitz b. Jena 11. 10. 1814, mathem., Jena 1837-1840, Burschenschaft auf dem Burgkeller, dann Fürstenkeller, SS 1838 auch Mitglied des AGV (S! St. Pauli) Jena, Regierungskanzlist in Altenburg i. Thür., † Altenburg 5. 12. 1860.
23. KÖNIG, *Otto* Karl Christian (Vetter), * Blomberg i. Lippe 18. 10. 1821, iur., Jena 1839-1840, Burschenschaft auf dem Burgkeller, dann Fürstenkeller, WS 1839/40 auch Mitglied des AGV (S! St. Pauli) Jena, 1840/41 in Heidelberg, 1843 Amtsauditor im Amt Bückeburg und Arensburg im Fürstentum Schaumburg-Lippe, 1849 Amtsassessor (bis 1859), 1870 Hofkammer-Consolent und Hofkammer-Anwalt in Bückeburg, Finanzrat, 1872 Hofkammerrat und Mitglied der Hofkammer, 1876 Geheimer Kammerrat, 1886 Hofkammerpräsident in Bückeburg, Mitglied des Landtags von Schaumburg-Lippe, Mitglied und Berichterstatter der Finanzkommission des Landtags sowie „Mitglied aller Kommission, in denen juristischer Beirath erwünscht oder nothwendig war“, Mitglied des Verwaltungsrates der Niedersächsischen Bank, zahlreiche Auszeichnungen, † Bückeburg 16. 10. 1893.
24. KORMANN, Bruno, * Blankenhain i. Thür. 6. 1. 1812, theol., Jena 1832-1835, Burschenschaft, SS 1833 auch Mitglied des AGV (S! St. Pauli) Jena, Pfarrer in Löberschütz b. Jena, 14.-16. 8. 1865 Teilnehmer an der 50-Jahr-Feier der Jenaischen Burschenschaft, † Naschhausen b. Dornburg 28. 2. 1900.
25. KRAF(F)T, Johann Christian Wilhelm, * Lobeda b. Jena 16. 12. 1807, theol., Jena 1831-1834, Burschenschaft, SS 1832 auch Mitglied des AGV (S! St. Pauli) Jena, bis 1880 Pfarrer in Mattstedt, 14.-16. 8. 1865 Teilnehmer an der 50-Jahr-Feier der Jenaischen Burschenschaft, † Jena nach 1880.
26. KÜHN, Karl Friedrich, * Gehren i. Thür. 23. 7. 1809, iur., Jena 1830-1834, Burschenschaft, SS 1832 auch Mitglied des AGV (S! St. Pauli) Jena, Regierungsadvokat in Gehren, † Gehren 22. 4. 1840.
27. KUNHARDT, Karl Hermann, * Hamburg 30. 1. 1816, theol., Jena 1836-1838, Burschenschaft, SS 1836 auch Mitglied des AGV (S! St. Pauli) Jena, Prediger in Buxtehude, † Buxtehude 20. 11. 1864.
28. LANGE, Johann Georg Karl, * Weimar 1805, philol., Jena 1824-1827, Burschenschaft, Universitätsamtmann und Rechnungsrat in Jena, 1835 Ehrenmitglied des AGV (S! St. Pauli) Jena, 14.-16. 8. 1865 Teilnehmer an der 50-Jahr-Feier der Jenaischen Burschenschaft, † Jena 6. 9. 1874.
29. LERZ, Johann Christian, * Schwarza b. Blankenhain i. Thür. 8. 1. 1810, theol., Jena 1832-1835, Burschenschaft Arminia, SS 1832 auch Mitglied des AGV (S! St. Pauli) Jena, Pfarrer in Weida, † Weida 6. 1. 1871.
30. LISIESKY, Valentin Florentin von, * Wierzenira i. Posen 13. 9. 1812, iur., Jena 1831-1834, Burschenschaft, SS 1832 auch Mitglied des AGV (S! St. Pauli) Jena, † ?.
31. LOSSIUS, Friedrich Ernst *Hermann*, * Krauthain b. Weimar 2. 6. 1813, theol., Jena 1833-1836, Burschenschaft, SS 1833 auch Mitglied des AGV (S! St. Pauli) Jena,

- Pfarrer in Schöten b. Apolda, 14.-16. 8. 1865 Teilnehmer an der 50-Jahr-Feier der Jenaischen Burschenschaft, † Schöten 19. 9. 1870.
32. MACHELEIDT, Christian Karl, * Rohrbach b. Döschnitz 11. 3. 1808, med., Jena 1828-1833, Burschenschaft Arminia, SS 1832 auch Mitglied des AGV (S! St. Pauli) Jena, † ?.
33. MALSCH, *Adolf* Christian Wilhelm, * Ruhla b. Eisenach 29. 4. 1810, theol., Jena 1832-1835, Burschenschaft, SS 1833 auch Mitglied des AGV (S! St. Pauli) Jena, † ?.
34. MÜLLER, Paul Friedrich, * Coburg 16. 2. 1818, theol., Jena 1838-1841, Burschenschaft, SS 1838 auch Mitglied des AGV (S! St. Pauli) Jena, Archidiakon zu St. Moritz und Garnisongeistlicher in Coburg, † Coburg 27. 11. 1879.
35. NITZSCHE, August, * Altenburg i. Thür. um 1816, med., Jena 1836-1838, Burschenschaft, SS 1837 auch Mitglied des AGV (S! St. Pauli) Jena, praktischer Arzt und Militärchirurg in Altenburg i. Thür., 14.-16. 8. 1865 Teilnehmer an der 50-Jahr-Feier der Jenaischen Burschenschaft, † Altenburg ?.
36. NITZSCHE, Karl Alexander, * Buttstädt i. Thür. 8. 3. 1811, theol., dann med., Jena 1832-1837, Burschenschaft, SS 1832 auch Mitglied des AGV (S! St. Pauli) Jena, Dr. med., praktischer Arzt und Amtsphysikus in Weida, 14.-16. 8. 1865 Teilnehmer an der 50-Jahr-Feier der Jenaischen Burschenschaft, † Weida 1. 5. 1866.
37. NITZSCHE (auch: Nietzsche), Hermann Friedrich Theodor, * Nirmsdorf b. Weimar 11. 5. 1816, theol., Jena 1837-1841, Burschenschaft, SS 1838 auch Mitglied des AGV (S! St. Pauli) Jena, Landwirt, Rentner in Nirmsdorf, † Plauen i. Vogtland 9. 6. 1901.⁶⁷
38. ORTLEB, Wilhelm, * Tüttleben b. Gotha 13. 6. 1811, theol., Jena 1832-1835, Burschenschaft, SS 1833 auch Mitglied des AGV (S! St. Pauli) Jena, Pfarrer in Pfullendorf b. Gotha, † Pfullendorf 17. 2. 1881.
39. PETER, Justus Konrad, * Friedelshausen b. Meiningen 6. 2. 1820, theol. et philol., Jena 1840-1843, Burschenschaft auf dem Fürstenkeller, WS 1840/41 auch Mitglied des AGV (S! St. Pauli) Jena, Student in Jena, † Jena 29. 8. 1843 (ertrank beim Baden in der Saale).
40. PLEIBNER, Waldemar (auch: Woldemar), * Reichstädt b. Altenburg i. Thür. 15. 5. 1813, iur., Jena 1833-1837, Burschenschaft, WS 1833/34 auch Mitglied des AGV (S! St. Pauli) Jena, Kriminalgerichtsassessor in Altenburg i. Thür., 14.-16. 8. 1865 Teilnehmer an der 50-Jahr-Feier der Jenaischen Burschenschaft, † Altenburg 4. 2. 1882; sein Bruder Oskar, SS 1837 in Jena († Schmölln 5. 11. 1882 als Dr. med. und Arzt), war gleichfalls Pauliner, aber wohl kein Burschenschafter.
41. POHLMANN GEN. LIEBERKÜHN, Wilhelm Ernst Ferdinand, * Kranichborn i. Thür. 14. 3. 1810, theol., Jena 1831-1836, Burschenschaft, WS 1832/33 auch Mitglied des AGV (S! St. Pauli) Jena, Dr., Professor am Gymnasium in Weimar, † Weimar 28. 4. 1862.
42. POL(L)ACK, Georg Karl, * Waltershausen 25. 6. 1812, med., Jena 1835-1841, Burschenschaft, SS 1835 auch Mitglied des AGV (S! St. Pauli) Jena, Dr. med., Stadt- und Amtsphysikus in Waltershausen, 14.-16. 8. 1865 Teilnehmer an der 50-Jahr-Feier der Jenaischen Burschenschaft, † Waltershausen 4. 12. 1882.

⁶⁷Kunze, St. Pauli (wie Anm. 21), S. 314, Nr. 210: Albert August Theodor oder Hermann Friedrich Theodor. Siehe auch Gerlach, Corps-Listen (wie Anm. 18), S. 761, Nr. 131, der einen Albert Nietzsche, 1838 Mitglied des Corps Saxonia, als Justizamtmann in Dermbach nennt.

43. REINECKE, Johann *Heinrich*, * Wallstedt b. Braunschweig 9. 7. 1810, theol., Jena 1831-1834, Burschenschaft, SS 1832 auch Mitglied des AGV (S! St. Pauli) Jena, † Amerika ?.
44. RÖSEL, Friedrich Valentin, * Münchenbernsdorf b. Gera 26. 5. 1820, theol., Jena 1841-1844, Burschenschaft auf dem Fürstenkeller, SS 1841 auch Mitglied des AGV (S! St. Pauli) Jena, Pfarrer in Kielitz, † Kielitz 20. 7. 1888.
45. ROI, Heinrich Ernst Friedrich du, * Hötzum i. Braunschweig 15. 5. 1812, theol., Jena 1831-1833, Vereinigte Burschenschaft, WS 1832/33 auch Mitglied des AGV (S! St. Pauli) Jena, Pastor in Remlingen b. Braunschweig, † Hessen i. Braunschweig 5. 3. 1891.
46. SCHÄFER, Johann *Wilhelm*, * Berka a. d. Werra 21. 10. 1810, theol., Jena 1830-1833, Burschenschaft, SS 1832 auch Mitglied des AGV (S! St. Pauli) Jena, Pfarrer in Lauchröden, dann in Neumark b. Weimar, 14.-16. 8. 1865 Teilnehmer an der 50-Jahr-Feier der Jenaischen Burschenschaft, † Weimar 8. 3. 1895.
47. SCHEDE, Wilhelm Julius, * Zwätzen b. Jena 16. 7. 1811, theol., Jena 1830-1833, Burschenschaft, SS 1832 auch Mitglied des AGV (S! St. Pauli) Jena, Pfarrer und Adjunkt in Zwätzen, dann in Niederröblingen, 14.-16. 8. 1865 Teilnehmer an der 50-Jahr-Feier der Jenaischen Burschenschaft, † Sangerhausen 1. 12. 1886; sein Sohn Georg († Valparaiso/Chile 1885 als Gesandtschaftsprediger) wurde im SS 1866 Pauliner.
48. SCHILLBACH, Ernst Ludwig, * Pfuhsborn b. Apolda 25. 11. 1825, med., Jena 1846-1850, Burschenschaft, Dr. med., Professor in Jena, 14.-16. 8. 1865 Teilnehmer an der 50-Jahr-Feier der Jenaischen Burschenschaft, 1.-3. 8. 1883 Teilnehmer an der Einweihungsfeier des Burschenschaftsdenkmals in Jena, 1885 Ehrenmitglied des AGV (S! St. Pauli) Jena, † Jena 29. 4. 1898; sein Sohn Ernst, Generaloberarzt und Großherzoglicher Leibarzt in Neustrelitz, wurde im SS 1883 Pauliner, sein Sohn Hans, Bergwerksdirektor in Rastenberg b. Billroda-Kahlwinkel, im SS 1886, sein Sohn Horst, Fabrikdirektor in Kassel, im SS 1889.
49. SCHMID, Ernst Erhardt, * Hildburghausen 22. 5. 1815, philol., Jena 1833-1839, Burschenschaft, WS 1833/34 auch Mitglied des AGV (S! St. Pauli) Jena, Dr. phil., Professor, Geheimer Hofrat, Direktor der Mineralogischen Anstalten und des Physiologischen Instituts in Jena, 14.-16. 8. 1865 Teilnehmer an der 50-Jahr-Feier der Jenaischen Burschenschaft, 1.-3. 8. 1883 Teilnehmer an der Einweihungsfeier des Burschenschaftsdenkmals in Jena, † Jena 16. 2. 1885.
50. SCHNAUBERT, Franz, * Jena 23. 7. 1810, iur., dann cameral., Jena 1830, Burschenschaft Arminia, SS 1833 auch Mitglied des AGV (S! St. Pauli) Jena, † ?.
51. SCHÖNFELD, August Karl Wilhelm, * Almena i. Lippe 14. 8. 1812, iur., Jena 1832-1835, Burschenschaft, WS 1833/34 auch Mitglied des AGV (S! St. Pauli) Jena, Rechnungsrat in Detmold, 14.-16. 8. 1865 Teilnehmer an der 50-Jahr-Feier der Jenaischen Burschenschaft, † Detmold 19. 2. 1881.
52. SCHÜLER, Franz Hugo, * Neustadt a. d. Orla 16. 4. 1821, iur., Jena 1840-1843, Burschenschaft auf dem Fürstenkeller, SS 1840 auch Mitglied des AGV (S! St. Pauli) Jena, Konditor in Neustadt a. d. Orla, † Neustadt 4. 3. 1862.
53. SCHUMANN, Johann Georg, * Mühlhausen i. Thür. um 1810, theol., Jena 1832, Burschenschaft, auch in Halle und dort Mitglied der Burschenschaft, SS 1832 auch Mitglied des AGV (S! St. Pauli) Jena, Pfarrer in Bottmersdorf b. Wanzleben/Prov. Sa., † Bottmersdorf 26. 6. 1881.

54. SCHWENKENBECHER, Johann Friedrich, * Thangelstedt b. Weimar 28. 4. 1808, theol., Jena 1830-1833, Burschenschaft Arminia, SS 1832 auch Mitglied des AGV (S! St. Pauli) Jena, Pfarrer in Eckstedt, Superintendent in Großrudestedt, Kirchenrat in Erfurt, 14.-16. 8. 1865 Teilnehmer an der 50-Jahr-Feier der Jenaischen Burschenschaft, † Großrudestedt 1871.
55. STARK, Friedrich Leopold, * Olbersleben b. Apolda 21. 7. 1808, theol., Jena 1830-1833, Burschenschaft, SS 1830 auch Mitglied des AGV (S! St. Pauli) Jena, Pfarrer in Markwippach b. Weimar, † Markwippach 26. 8. 1860.
56. STUMPF, Johann Adolf Ferdinand, * Weimar 22. 11. 1806, iur., Jena 1829-1830, Burschenschaft, SS 1832 auch Mitglied des AGV (S! St. Pauli) Jena, 1858 angeblich Kreisgerichtssekretär in Weimar, † ?.
57. TREBITZ, Johann Christian *Karl*, * Jena 28. 2. 1818, theol., Jena 1836-1840, Burschenschaft auf dem Burgkeller – dort Führer der „Partei der Neutralen“ –, dann Fürstenkeller, WS 1836/37 auch Mitglied des AGV (S! St. Pauli) Jena, Hauslehrer in Augsburg und Westfalen, 1853 Pfarrer in Wolmuthausen i. d. Hochrhön, 1860 in Beutnitz b. Jena, 1876 in Niedergrunstedt b. Weimar, Führer der deutschen Sängerbewegung, Dichter und Schriftsteller, 14.-16. 8. 1865 Teilnehmer an der 50-Jahr-Feier der Jenaischen Burschenschaft, † Weimar 30. 11. 1884.
58. VOIGT, Gustav Theodor, * Eisenberg i. Thür. 3. 11. 1821, theol., Jena 1844-1847, Burschenschaft, SS 1844 auch Mitglied des AGV (S! St. Pauli) Jena, Dr. phil., Gymnasialprofessor, Konrektor in Eisenberg, † Eisenberg 3. 1. 1890.
59. WAGNER, Hermann Alexander, * Altenburg i. Thür. 26. 2. 1808, iur., Jena 1828-1830, Burschenschaft, 1828 auch Mitglied des AGV (S! St. Pauli) Jena, Kanzleirat in Altenburg, † Altenburg 3. 1. 1877.
60. WEHNER, Ernst, * Salzenungen 8. 1. 1821, theol. et philol., Jena 1840-1843, Burschenschaft auf dem Burgkeller, später Arminia, WS 1840/41 auch Mitglied des AGV (S! St. Pauli) Jena, Rektor und Superintendent in Sonneberg a. Thür. Wald, Kirchenrat, 14.-16. 8. 1865 Teilnehmer an der 50-Jahr-Feier der Jenaischen Burschenschaft, † Sonneberg 22. 7. 1888.
61. WÜNSCHER, Friedrich Gottlieb Ludwig (Louis), * Apolda 28. 4. 1821, iur., Jena 1842-1844, Burschenschaft auf dem Fürstenkeller, SS 1844 auch Mitglied des AGV (S! St. Pauli) Jena, Rechtsanwalt und Notar in Apolda, † Apolda 14. 5. 1883.
62. WUNDER, Friedrich Albert *Leopold*, * Heusdorf b. Apolda 1814, med., Jena 1832-1839, Burschenschaft, SS 1833 auch Mitglied des AGV (S! St. Pauli) Jena, Dr. med., praktischer Arzt in Chemnitz, dann in Kolditz i. Sa., 14.-16. 8. 1865 Teilnehmer an der 50-Jahr-Feier der Jenaischen Burschenschaft, † Kolditz Januar 1883.
63. ZOLLIKOFER, Georg Kaspar, * St. Gallen/Schweiz um 1817, theol., Jena 1837-1839, Burschenschaft, SS 1837 auch Mitglied des AGV (S! St. Pauli) Jena, Pfarrer in Marbach b. St. Gallen, † Marbach 26. 4. 1895.